

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 135.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 20. November 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Des allgemeinen Vultages wegen er-  
scheint die nächste Nummer erst Sonn-  
abend den 24. November.

## Ein Wort an die Druckerkollegen.

Man könnte bisher der Meinung sein, daß wir Drucker mit dem Ergebnisse der diesmaligen Tarifberatung zufrieden sind, da bisher kein Für oder Wider aus dem „Druckerlager“ zu vernehmen war. Der einzige, der sich hören ließ, Kollege Schaffer in Karlsruhe, hat das Ergebnis für die Drucker nicht berührt, und so konnte man das als ein Zeichen der allgemeinen Zustimmung betrachten. Nun macht sich aber leider in letzter Zeit das Gegenteil bemerkbar. Die Stimmung der „Opposition“ scheint auch das Druckerlager anzudecken. Mit einigen Zeilen will ich daher untersuchen, ob die Unzufriedenheit in diesem Umfange berechtigt ist, daß man die ganzen Bestimmungen als unannehmbar ablehnt, und ob durch eine derartige Opposition der Sache genützt wird.

Die Unzufriedenheit, daß die Lehrlingskassa der Drucker mit der Gezei nicht gleichgestellt wurde, ist berechtigt, schon aus Prinzip mußte eine Gleichstellung erfolgen. Da es nun aber nicht durchzubekommen war, so wird sich doch jeder Kollege sagen müssen, so leichten Kaufes haben sicher unsere Druckerexperten diese Hauptforderung nicht fallen lassen. Und sind dieselben gewiß der Ueberzeugung geworden, daß viele Wege nach Rom führen! Der Hauptzweck der Herabsetzung der Lehrlingskassa ist doch nur der, die Arbeitslosigkeit zu mindern. Wenn nun bei der diesjährigen Beratung andere Wege gefunden werden müßten, so muß man nicht auf Dögheit beharren, sondern auch den andern Weg prüfen, ob er nicht schließlich zum selben Ziele führt. So ziehe ich mir z. B. die Garantie der prozentualen Arbeitslosigkeit vor. Denn wenn wir Drucker bis dato mit einer Arbeitslosigkeit von 5 bis 7 Proz. zu kämpfen hatten, so ist eine annähernde Norm von 3 Proz. für die Zukunft ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist. Ich betrachte sogar diese Bestimmung als bahnbrechend für die Allgemeinheit. Daß die Arbeitslosigkeit durch die neuen Bestimmungen abnimmt, ist, wie ich weiter unten zu erläutern versuche, bestimmt zu erwarten. So ist die Bestimmung, daß „an allen Maschinen, auf denen Buchdruckerarbeiten hergestellt werden, nur gelernte Drucker zu beschäftigen sind“ (also auch an dem Scherenzschieber), sicher dazu angetan, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Das in Zukunft nicht jeder kleine Krauter ohne Maschinenmeister Lehrlinge ausbilden darf, ist doch auch ein Vorteil. Weiter, daß an sämtlichen Spezialmaschinen das Einmaschinen-system eingeführt wird, und was die Hauptfrage ist: daß an Maschinen mit Anlageapparat das Einmaschinen-system vorgeschrieben wurde, wie auch die übrigen Bestimmungen, daß an bestimmte Maschinen zwei Kollegen heran müssen, und daß die technischen Arbeiten uns ganz gehören usw. Das alles sind Vorteile zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Wenn nun dem gegenüber eingewandt wird, in vielen großen Betrieben habe das schon zurzeit Platz gegriffen, so lehrt uns doch die Statistik, daß wir selbst in Großstädten noch Großbetriebe haben, wo zwei Rotationsmaschinen (16seitige Zwilling) von einem Kollegen, aber zehn Hilfsarbeiter dabei bedient werden, oder es ist nicht Seltenes, daß zwei Maschinen mit Apparaten bedient werden müssen. Wenn aber Gesetzesbestimmungen dagegen sind, so werden überall doch Kollegen eintreten. Wenn sich aber noch Kollegen finden, welche in diesen Zuständen keine Besserung finden, so ist das eben unbegreiflich. Wenn eine Kollegenschaft erklärt (siehe Bericht aus Hannover): Die neuen Bestimmungen für die Drucker bringen uns wohl eine Menge Pflichten, die Rechte dagegen sind nicht zweifellos, so bin ich doch der Ansicht, daß wir diese Pflichten gut und gene übernehmen können.

Welches sind denn überhaupt die Pflichten, die uns für die Zukunft zu drücken werden? Etwa das Formenschließen? Soll auch für die Zukunft der minderbezahlte Hilfsarbeiter diese Arbeit verrichten und wir bei Werkformen zwei Maschinen bedienen? Das Mitausheben der Formen und Walzen oder Helfen beim Vorhangeln haben wir stets machen müssen, auch ohne die neuen Bestimmungen (siehe Schiedsgericht Halle und Fall Sittenfeld-Berlin). Ich stehe übrigens auf dem Standpunkte, daß

je mehr wir uns an unserer Maschine beschäftigt machen, um so leichter bekommen wir das Einmaschinen-system! Es schadet wirklich nichts, wenn so ein junger Kollege bei einfacher Arbeit etwas mit anpackt, statt mit den Händen auf dem Rücken herum zu laufen und dem Prinzipale zu beweisen, daß er noch eine zweite Maschine aus langer Weite bedienen kann. Also ruhig heran an die Weltanlei!

Oder sind die Verpflichtungen an der Rotationsmaschine etwa zu verwerfen? Die sind doch wahrlich nur zu begrüßen, denn bei den heutigen Verhältnissen, wie sie leider zum Teile eingerissen sind, ist doch der Maschinenmeister nur das fünfte Rad am Wagen. Ich bin überzeugt, daß diese Verpflichtungen unsere Druckerexperten freiwillig übernommen haben mit dem Gedanken, an Buchdruckmaschinen dem Buchdrucker Arbeit zu beschaffen.

Einen großen Wert lege ich darauf, daß endlich im Tarife der Anfang gemacht wurde, um unsere Rechte und Pflichten zu normieren. Ausgebaut und ergänzt kann noch so manches im Kommentare werden. Wer als Schiedsrichter fungiert, wird das bitter empfunden haben, daß bisher kein Grundgesetz für uns bestanden hat. Alles in allem genommen ist die gute Arbeit unserer Zentralkommission und der Vertreter bei den Beratungen wohl anzuerkennen. Man muß Wünsche und Wirklichkeit eben auseinander halten!

Nun noch einige kurze Ausführungen zur allgemeinen Situation. Wenn auch meine Ansicht dahin geht, daß sich der große Teil der Kollegenschaft und auch die Generalversammlungsdelegierten nicht bewußt waren, daß die Vollmacht in „Blau“ zu solch großer Verwicklung führen werde, so muß man andererseits bedenken, daß die Gehilfenvertreter auf halbem Wege nicht stehen bleiben konnten, und so ein Vertragsabschluß läßt sich auch von keiner Generalversammlung vorher fixieren, denn man hat den Gegenpart nicht zur Stelle. Hier heißt es: „Probieren geht über Studieren.“ Von vielen Seiten wird nun eine außerordentliche Generalversammlung gewünscht. Dieselbe kann doch nur den Zweck haben, daß 20000 Mk. in den Wind geredet werden. Erstens ist es eine ständige Gefahr, daß die Generalversammlung dem Vorstände usw. zustimmt, oder was noch schlimmer wäre: die Zustimmung verweigert! Das hieße ein Streik gegen den Willen der erfahrenen Führer, und das wäre Selbstmord. Sind denn nun die Abmachungen derart, daß ein Selbstmord nötig ist?

Zum Schluß möchte ich noch wünschen, daß die häßliche Polemik mit den „Aufstrebenden“ endlich aufhören möge, damit unser Organ wieder mehr zur eignen Aufklärung dienen kann. Ein Hund kann nicht lange bellen.

Witzburg.

W. Engel.

## Die Maschinenfeger und der neue Tarif.

Veranlaßt durch den in Nr. 128 des „Korr.“ abgedruckten Artikel des von uns Maschinenfegern besonders hochgeschätzten Kollegen Muffial-Berlin, der unzweifelhaft manch Zutreffendes enthält, was von den Maschinenfegern ohne weiteres unterschrieben werden kann, sehe ich mich andererseits doch genötigt, denselben in verschiedenen Punkten nicht unübersprochen zu lassen.

Die Maschinenfeger haben, wie gesagt, alle Ursache, über Mängel und Verschlechterungen, die dem neuen Segmaschinentarife anhaften, zu klagen, wovon auch die Fabrikanten desfalls überzeugt sein werden. Aber denselben mit Haut und Haaren zu verdonnern, ist doch ein etwas müßiges Unterfangen, und tief zu bedauern ist es, wenn sich ein Teil der Kollegen sogar dazu verweigert, an der Ehrlichkeit derjenigen Kollegen zu zweifeln, die ihre ganze Kraft eingesetzt haben, um zu verhüten, daß den Maschinenfegern nicht noch ein ganz anderes Monstrum von Affordtarif präzentiert worden wäre — gegen das die Urträge der Prinzipale zu demselben geradezu ins Unerhörte. Es grenzt an Kurzsichtigkeit, wenn man sagt, unsere Experten hätten sich erst gar nicht auf Verhandlungen über einen Affordtarif einlassen sollen. Ja, und was dann? Ohne Zweifel hätte Herr Säuberlich im Vereine mit dem Tarifausschusse ruhig weiter gearbeitet, und unter den Gehilfenvertretern befand sich kein Maschinenfeger. Daß unsere beiden Kollegen auch daran

gedacht haben, steht fest, und so war es nur klug von ihnen gehandelt, daß sie nicht „ihren Hut nahmen und so schnell wie möglich verschwunden sind“. Man stellt sich so verunbert und kann es nicht begreifen, wie die Experten überhaupt nur an einen Affordtarif denken konnten. Aber warum denn diese Spiegelfechtere? Die Maschinenfeger selbst haben die Wiederherstellung des Berechnens nicht für ausgeschlossen gehalten und schon lange vorher in ihren Vereinen einen Segmaschinentarif ausgearbeitet, der den Experten bei den Verhandlungen als Richtschnur dienen sollte, wovon man auch auf Prinzipalsseite unterrichtet war. Und trotzdem man ferner mußte, unter welchen Bedingungen 1901 das Berechnen abgehandelt worden war (siehe das im Oktober 1901 abgedruckte Protokoll über die Tarifverhandlungen), tut man so, als ob das Berechnen damals schon für ewige Zeiten begabren worden sei. Das Berechnen in Werkbetrieben ist verschwunden, und so lange es einen Tarif in dieser Form abgeschlossen gibt, wird es hoffentlich nie wieder eingeführt werden — natürlich auch kein Verdienst der Gehilfenvertreter!

Nachdem es so gelungen war, die Urträge der Prinzipale teils vollständig zurückzuschlagen, teils ihnen — um mit unserm Gehilfenvertreter Demuth zu reden — „die Gitzähne auszubrechen“, wäre es unverantwortlich von unseren Vertretern gewesen, die Verhandlungen gerade an der Segmaschinentarfrage scheitern zu lassen. Oder glaubt man im Ernste daran, daß die Maschinenfeger im Besondern auch nur den geringsten Vorteil davon gehabt hätten? Wir wissen am besten, wohin es dann mit uns gegangen wäre. Ist der mit Segmaschinentar arbeitende Prinzipal heute schon nach Kräften bestrbt, soweit ihm das im Rahmen des Tarifes möglich ist, den Maschinenfeger zu verbilligen, so wäre es ihm in einer tariflosen Zeit ein Leichtes, diese „teueren“ Gehilfen von der Maschine zu drängen, um dadurch billigeren Arbeitskräften Platz zu machen. Wir haben es ja schon in den ersten Jahren der Einführung der Segmaschinentar in Deutschland erlebt, daß man nicht allein Mädchen zur Arbeit an der Maschine heranzog, sondern auch andere Elemente, bestehend aus Schloßern, Kaufleuten, Uhrmachern usw.

Vollständig deplaziert erscheint mir das Argument des Kollegen Muffial gegen den Segmaschinentarif mit bezug auf die von ihm herangezogene Statistik des Tarifamtes vom Jahre 1901 über die Durchschnittsleistungen der Rintotypfeger. Diese Angaben rühren von Prinzipalen her, deren Richtigkeit das Rührsam nicht prüfen kann, ebensov wenig wie solche, die von der Gehilfenseite gemacht werden. Wir aber wissen, mit welcher Leichtfertigkeit mitunter die Prinzipale gerade diese Feststellungen machen. Da wird dann einfach das in ihrer Offizin hergestellte Blatt auf glatte Zellen ausgezählt, auf die Schwierigkeiten des Sazes, schlechtes Manuskript usw. aber nicht die geringste Rücksicht genommen. Der Kollege Muffial bedient sich nun dieser Statistik, deren Ziffern von Prinzipalen herrühren — auf Treu und Glauben — und kommt dabei zu sehr merkwürdigen Schlüssen. Aus tatsächlichen Gründen gebe ich nicht näher auf diese Statistik ein. Ich geniere mich aber durchaus nicht, zu behaupten, daß es ausgebildete Rintotypfeger mit einer Stundendurchschnittsleistung von 3000 Buchstaben einschließlich aller dafür in Betracht kommenden Aufschläge nicht gibt. Den Prinzipal möchte ich sehen, der dann noch länger mit Maschinen arbeitet, denn nach Uebertragung sämtlicher Unkosten würde von einer Rentabilität der Maschine nicht mehr die Rede sein können und der Handfeger würde sich bedeutend billiger stellen; denn will ein Handfeger im Berechnen auf seine Kosten kommen, so muß er mindestens 2000 Buchstaben pro Stunde setzen. Der „Vorwärts“ spricht sogar in seiner „Stellungnahme“ zum neuen Buchdruckerartarife davon, daß „der Maschinenfeger das Dreifache an Manuskript verarbeiten muß wie der Handfeger“, was man aber im Stundendurchschnitt als übertrieben bezeichnen muß, um so mehr, da hiermit sämtliche Systeme gemeint sind. Der Kollege Muffial operiert nun mit den 1901 von Prinzipalsseite gemachten Angaben, nach welchen so und so viel Maschinenfeger in Betracht kommen, die nicht 6000 Buchstaben pro Stunde zu leisten imstande sind, und läßt sie nach Zutrafretten des neuen Tarifes einfach über Bord fliegen — plumps!

Ebensov wenig wie ich diese Statistik ernst nehme, lasse ich mich durch die Melamezeugnisse einzelner Prinzipale betören, auf die der Kollege Muffial — allerdings in

einem andern Zusammenhange — hinweist. Wir wissen ebenfalls, wie diese Art „Gefälligkeit“ mit einer ebenfolgenden von der andern Seite eingetauscht wird.

Der Kollege Mussial behauptet ferner, die gesamte deutsche Kollegenchaft verlangete 1901 die Abschaffung des Berechnens. Das mag zutreffen, aber Tatsache ist auch, daß alsbald ein großer Teil der Maschinenfeger das tarifliche Verbot der Akkordarbeit bedauerte, wenn auch in erster Linie deshalb, weil dadurch den Maschinenfeuern die Grundlage zur Wertung ihrer Leistungen entzogen war. Es fehlte aber auch nicht an Stimmen, die sich aus anderen Gründen gegen das Verbot des Berechnens aussprachen! So schrieb Kollege Mussial nach den Tarifberatungen im Jahre 1901 in einem Artikel des „Korr.“:

... denn der Prinzipale das Berechnen an der Maschine durchaus zu verbieten, dazu fehlt jede gesetzliche Handhabe, ebensowenig wie man das Berechnen am Akkord abzuweisen in der Lage ist.

Ich mache dem Kollegen Mussial keinen Vorwurf daraus, wenn er jetzt seine Ansicht darüber geändert. Aber ich halte es für verfehlt, unsere Vertreter, die vielleicht heute der Ansicht des Kollegen Mussial von damals sind, dafür ans Kreuz zu schlagen.

Und wie steht es denn mit der sogenannten Verlängerung der Arbeitszeit der Maschinenfeger um eine halbe Stunde? Der alte Tarif schrieb für die Maschinenfeger in der Zeitung eine achtstündige Arbeitszeit vor. Das Buzen konnte außerhalb der Arbeitszeit vorgenommen werden, und es geschah dies auch vielfach, allerdings nicht von den Segeern, sondern von Hausbesitzer, Arbeitsbüchern und sonstigen Hilfskräften, während nach dem neuen Tarife die Arbeitszeit eine achtstündige einschließlich einer halbständigen Pauszeit ist, jedenfalls doch eine Verbesserung gegen früher. Wenn nun der Kommentar eine Bestimmung enthalten wird, die das dauernde Buzen außerhalb der Arbeitszeit zuläßt, so ist diese doch zweifellos nur als Ausnahme zu betrachten in Fällen, wo die Arbeitsverhältnisse es erfordern; zudem werden sich kaum viel Prinzipale finden, die das Keimigen für Maschinenfeger-überfertundenlosig vornehmen lassen. Da kann man doch in Wirklichkeit nicht von einer Verlängerung der Arbeitszeit reden.

Am Schlusse seines Artikels will der Kollege Mussial herausgefunden haben,

... daß die geringe Lohnerhöhung es ist, die die Maschinenfeger für ihre Handfegerkollegen durch das Berechnen und durch die noch intensivere Arbeitsleistung wieder herausholen sollen.

Unter den 85000 Gehilfen in Deutschland befinden sich 2000 Maschinenfeger. Von diesen kommen alle in Werkbetrieben arbeitenden Maschinenfeger für das Berechnen überhaupt nicht in Frage, und wenn ich mir ferner im Gegensaße zu den Heibelberger Kollegen erlaube, „so darf man denken, daß die Prinzipale von der Erlaubnis des Berechnens wenig oder gar keinen Gebrauch machen werden“, so halte ich das Berechnen in solchen größeren Betrieben, die auf den Maschinen jedes Manuskript abgeben lassen, der technischen Schwierigkeiten wegen für ausgeschlossen. Im Jahre 1901, als das Berechnen noch tariflich erlaubt war, haben von etwa 700 vorhandenen Maschinenfeuern etwa 80 berechnet. Warten wir also ab. Nun können meiner Ansicht nach nicht diese übrigbleibenden — sagen wir hochgeschätzt 500 bis 600 — im Berechnen arbeitenden Maschinenfeger die Lohnerhöhung für den übergroßen Teil der Gehilfenchaft wieder herausholen, auch selbst dann nicht, wenn durch den neuen Segechartentarif die Arbeitsleistung im allgemeinen eine intensivere werden sollte, und wenn sämtliche Maschinenfeger aus Akkordsegeern beständen.

Kein einziger Kollege wird heute behaupten können, daß er von dem Erfolge der diesjährigen Tarifberatungen in allen Punkten befriedigt ist; aber wahrlich haben auch wir jetzt keine Ursache, alles an den Saaren herbeizugreifen, was nur irgendwie geeignet erscheint, gegen den Tarif mobil zu machen.

Weil nun der Kollege Mussial infolge seiner anerkannten Verdienste um die Bestrebungen der Maschinenfeger auch einen großen Einfluß auf dieselben ausüben vermag, so erscheint mir sein Artikel „Auf Treu und Glauben“ nicht dazu angetan, zur Beruhigung beizutragen. Hamburg. U. Laner.

## Das Berechnen an der Sege- maschine.

Gemäß des von den Gehilfenvertretern der Prinzipalität im Jahre 1901 gegebenen Wortes, einem eventuellen Antrage der Prinzipale, an den Segecharten das Berechnen wieder einzuführen, keinen Widerstand zu leisten, mußten die Gehilfenvertreter ihr Wort auch einlösen, so schreibt Kollege Metzger in Nr. 118 des „Korr.“ Bis zu dem Tage, als ich diesen Satz las, war von einem solchen Vorhaben nichts bekannt, ebenso jedenfalls von vielen Kollegen nicht. Ja, ich kann es bis heute noch nicht verstehen, warum unsere Gehilfenvertreter und auch der „Korr.“ dieses Versprechen hinter dem Berge zurückgehalten haben. Pflicht und Schuligkeit der Vertreter wäre es gewesen, nach der Tarifberatung von 1901 die Allgemeinheit davon in Kenntnis zu setzen (Der Artikelschreiber wolle gefl. in Nr. 116 von 1901 — Protokoll über die damaligen Tarifverhandlungen — auf Seite 9 der Beilage in der dritten Spalte das Nötige nachlesen. Red.) oder zum allermindesten vor der neuen Tarifberatung von 1906, denn darauf hat die Gehilfenchaft ein gutes Anrecht.

Wie tief einschneidend gerade dieses Versprechen, welches bei der jetzigen Tarifberatung eingelöst werden mußte, für die Allgemeinheit ist, wird die Zukunft beweisen, nicht allein zum Schaden der Maschinenfeger, nein, auch zum Schaden für die Handfeger, speziell Zertfeger. Für die ersteren insofern, daß sie, falls das Berechnen für die Zeitungen allgemein eingeführt wird, früher als im gewöhnlichen Gelde durch die so aufreißenden Unternehmungen marode werden; für die letzteren infolge des Manuskriptwegnehmens seitens der Maschinen. Das Arbeitslohn- und Krankenheer wird sich vergrößern, die Unterfertigungen sich mehren. Sind die vorstehenden Blicke in die Zukunft etwas schwarz, so muß man sich doch fragen: Könnten Kollegen von der Maschine, speziell die Kesselfeuer, es im gewissen Gelde nicht unterlassen, hohe, fast ungläubliche, niemals mit ihrem Wochenlohn in Einklang zu bringende Leistungen herunterzubauen, so werden sie es jetzt erst recht nicht tun, nachdem ihnen von seiten der Tarifbehörde nichts mehr in den Weg gelegt werden kann, gleichviel ob sie ihre Gesundheit dabei zu Grabe tragen. Und daß unsere Reihen eine gewisse Anzahl solcher Kollegen aufweisen, haben verschiedene letzte Vorkommnisse vollauf bewiesen. Gewiß, ein Keil treibt den andern. Wie die Maschinenfabriken den neuen Tarif ausschlagten, davon will ich nichts sagen, ein Blick in unsere Fachzeitungen genügt.

In verschiedenen, ja fast allen Maschinenfegerversammlungen wurde der neue Tarif abgelehnt. Was nun? Soviel ist nun mal sicher, daß die Maschinenfeger nichts allein, ebenso wie die übrigen Kollegen nichts ohne Maschinenfeger unternehmen können. Verweigern sie das Berechnen — der Tarifbruch ist da, Unterstützung gibt es nicht. Aussicht auf Erfolg ist also sehr gering. Die Maschinenfeger müssen schon gute Miene zum bösen Spiele machen, „denn der neue Tarif ist Gesetz, daran ist nicht mehr zuütteln“, so heißt es ja auch von oben.

Es wird nun Aufgabe der Maschinenfegervereinigungen sein müssen, den Kollegen zur Pflicht zu machen, Maß und Ziel zu halten in ihrem Begehren, ein gewisses Pensum anzugeben, das nur höchst selten überschritten werden darf, und vor allem darauf ihr Augenmerk zu richten, daß die Arbeitszeit nicht verlängert wird, indem die Pausen und die Pauszeit nicht richtig innegehalten werden, damit die Schußerei nicht einreißt. Alle besonnenen Elemente werden sich von selbst sagen: Bis hierher und nicht weiter!

Barmen.

M.

## Korrespondenzen.

S. Berlin. (Maschinenmeisterverein.) In der am 23. Oktober abgehaltenen Vereinsversammlung ergriffen Kollege Kräfte in eingehender Weise Bericht über die gepflogenen Tarifverhandlungen. Der Referent führte in seinem zweiseitigen Vortrage zunächst vor, wozu, mit welchen besondern Schwierigkeiten bei den diesjährigen Verhandlungen zu rechnen war. Was nun die Anträge der Sparten betrifft, so mußte erwähnt werden, daß alle diese Anträge erst in Kommissionen beraten wurden und das Geschaffene dann dem Tarifausschusse vorgelegt wurde. Es kann von unseren Anträgen behauptet werden, daß diese ohne nennenswerte Änderungen Annahme fanden. Da es sich um die Schaffung eines allgemeinen nationalen Tarifes handelte, so wurde in der Weise verfahren, daß nicht nur die Großstadt, sondern auch die Provinz ihre Wünsche in bezug auf Gestaltung des Tarifes zu Gehör bringen konnte, und waren als Druckerexperten die Kollegen Gesselbart-Weipzig, Kräfte-Berlin und Schäffer-Karlshöhe in der Kommission tätig. Was besagen nun die tariflichen Bestimmungen speziell für uns Drucker? Da muß in erster Linie doch anerkannt werden, daß der Passus: „an allen Buchdruckmaschinen sind nur gelehrte Drucker zu beschäftigen“, als ganz wesentlicher Fortschritt zu bezeichnen ist. Bei genauer Durchführung dieser Bestimmung besteht die Hoffnung, daß dadurch manchem arbeitslosen Drucker Arbeitsgelegenheit geboten ist. Genau so ist es mit der Spezialisierung der rein technischen Arbeiten, die zu den Funktionen der gelehrten Arbeiter zählen und bei genauer Durchführung ein weiteres Umschmelzen der Hilfsarbeiter in unserer Berufstätigkeit für die Folge ausschließt. Zu den Anträgen betreffs der Spezialmaschinen mußte ausgesprochen werden, daß hierbei die Verhandlungen zu scheitern drohten, weil man die Maschinen mit Anlageapparat prinzipalitätsfestig absolut nicht als Spezialmaschinen gelten lassen wollte, ebensowenig die Zweifarbenmaschinen. Es bedurfte der ganzen Energie der Gehilfenvertreter, zu dem vorliegenden Resultate zu kommen. An den Rotationsmaschinen, und zwar am Willing, der größer als 18seitig, mußte ein Entgegenkommen gezeigt werden; wenn dieselben voll arbeiten, sind mindestens zwei Drucker zu beschäftigen. Das Gleiche gilt für die Mehrfarben- und Illustrationsrotationsmaschinen und sei hierbei außerhalb des Berichtes erwähnt, daß wir in neuester Zeit an einer Fünffarbenrotationsmaschine den dritten Drucker bewilligt erhielten. Wenn wegen des Einmaschinen-systems schon bei den Beratungen auf der Bauwerkbesitzerkonferenz unsere Kongressanträge bedeutend reduziert wurden, so lag dies daran, daß durch die Tarifamtstatistik ein Material geschaffen wurde, dem sich unsere Vertreter beugen mußten. Zu Protokoll wurde jedoch hierbei festgelegt, daß überall dort, wo z. B. das Einmaschinen-system besteht, auch dieses für die Zukunft bestehen bleibt. Bezüglich der Kiesel wurde eine Uebergangsbestimmung geschaffen, so daß die jetzt daran beschäftigten ungelerten Arbeiter daran bleiben, bei Neubeschaffung aber nur gelehrte Drucker anzustellen sind. Als selbstverständlich mußte bezeichnet werden, daß

dort, wo Rechte bestehen, auch Pflichten übernommen werden müssen. Welcher Art seien nun dieselben? Zumeist sind es solche, wie sie heute schon ausgeübt werden. Das Vorschlagen und Weglegen, das solche Entrüstung hervorgerufen, wird doch zumeist schon von unseren Kollegen ausgeführt, und in der Provinz kann man es nicht verstehen, warum man sich in Berlin dagegen sträubt. Das Waschen der Formen, solange sie in der Maschine sind, muß doch ohne weiteres dem Maschinenmeister nahelegen. Weiter finden wir den Passus, daß sämtliche Funktionen an der Maschine dem Maschinenmeister unterliegen, und ist auch dieser für die Arbeiten des Hilfspersonals, soweit es seiner Kontrolle untersteht, als nächster Vorgesetzter mit verantwortlich. Wie viele Mißhelligkeiten werden dadurch in Zukunft außer Betracht kommen, denen wir speziell in Berlin ausgegesetzt waren! Als ein Schmerzenskind wurde von uns jederzeit die Lehrlingskala betrachtet, und hier stießen die Gehilfenvertreter auf harten Widerstand bei den Prinzipalen; jedoch konnten unsere Vertreter auch dem nicht widersprechen, daß unsere Lehrlingskala prozentual beständig abgenommen habe. Zu erwähnen wäre noch, daß Prinzipale, welche selbst nicht dauernd an der Maschine arbeiten oder nicht dauernd einen Drucker beschäftigen, in Zukunft keinen Lehrling halten dürfen. Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkte Referent, daß wir als Drucker zufriedengestellt sein dürften, da unsere Anträge beinahe gänzlich angenommen wurden. Bei ruhiger Betrachtung würden auch die Kollegen die Vorteile erkennen. Für diese Ausführungen wurde dem Kollegen Kräfte lebhafter Beifall. Doch zeigte die Diskussion, daß man mit dem Erreichten absolut nicht zufriedengestellt ist, und daß man unseren Spezialbestimmungen recht gestimmtheit gegenübersteht. Verurteilt wurde auch das Verhalten des Zentralvorstandes und der Redaktion des „Korr.“. In dem Artikel „Gad gad“ wurde eine direkte Verpöhnung der Kollegenchaft erlitten. Die weitere Diskussion und Beschlusfassung wurde zur nächsten Versammlung am 6. November vertagt. — In dieser Versammlung wurde von einzelnen Rednern anerkannt, daß die Bestimmungen wohl insande seien, uns Vorteile von nicht zu unterschätzendem Werte zu verschaffen, und daß dies einzig und allein die Früchte der in den letzten Jahren betriebenen Agitation der Maschinenmeistervereine seien. In seinem Schlußworte ging Kollege Kräfte auf alle in der Diskussion vorgebrachte Bedenken ein und widerlegte dieselben. Man habe allgemein nur das herausgesucht, was zu etwaigen Befürchtungen Anlaß gebe, während die Bestimmungen, die uns Vorteile bringen, überhört wurden. Auch auf einzelne Mißverständnisse in „Vorwärts“ ging Redner ein und zeigte beispielsweise an einer Statistik der Bauarbeiter, mit welchen Verhältnissen man in diesem Berufe noch zu rechnen habe. So bestrebe bei denselben in 247 Orten die neunstündige, in 7643 Orten die zehnstündige, in 1453 Orten die elfstündige, in 147 Orten eine längere als elfstündige Arbeitszeit. Demgegenüber habe die rüstfälligen Buchdrucker in ganz Deutschland die neunstündige Arbeitszeit. Kollege Kräfte ging auf einzelne Positionen nochmals näher ein. Man scheine sich tatsächlich den stichhaltigsten Gründen zu verschließen und lese zwischen den Zeilen der einzelnen Bestimmungen Verfügungen, vergesse aber dabei, daß unsere Vertreter in den Schiedsgerichten und sonstigen Institutionen doch ebenfalls ein Wort mit zu reden haben. Unsere Aufgabe müsse es jetzt daher sein, mit unsrer ganzen Kraft alle Vorteile des neuen Tarifes uns zunutze zu machen. Wir würden auf diese Weise einen Schritt nach vorwärts kommen. Die Debatte, in der noch für und gegen den neuen Tarif gesprochen wurde, endete bei stark geladeter Versammlung mit Ausnahme der folgenden Resolution: „Die am 23. Oktober und 6. November stattgefundenen Maschinenmeisterversammlungen (schließen sich nach Anhören des Referates des Kollegen Kräfte über die neuen Tarifbestimmungen aus denselben Gründen dem Urteile der Berliner Gehilfenchaft an, die in jener Versammlung geltend gemacht wurden. Wesentliches Entgegenkommen in bezug auf unsere Spezialwünsche kann nicht konstatiert werden.“ Im Vorstande ist infolgedessen eine Uenderung eingetreten, als Kollege Teske, bisher zweiter Vorsitzender, bis Schluß des Vereinsjahres die Geschäfte als erster Vorsitzender führt, während Kollege Wobischall als zweiter Vorsitzender neu gewählt wurde. (Wie wir anderweit erfahren, hatte sich die Versammlung zum Schluß so geleert, daß nur noch 60 Maschinenmeisterkollegen anwesend waren. Von diesen stimmten 40 für und 20 gegen die Resolution. Red.)

M.-c. Breslau. (Mitgliederversammlung vom 4. November.) Diese Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem neugeschaffenen Tarife. Der Vorsitzende Härtel, welcher ein Situationsbild gab, machte folgende Ausführungen: Es könne jetzt nicht unsere Aufgabe sein, große Opposition zu treiben, sondern wir müßten sehen, daß wir das, was uns der neue Tarif an Verbesserungen bietet, zur Durchführung bringen und wie den eventuellen Verschlechterungen am besten zu begegnen sei. Unsere Vertreter haben nur im Auftrage der Generalversammlung gehandelt, welche sich für Revision des Tarifes ausgesprochen, und ist ihnen deshalb kein Vorwurf zu machen; wenn sie in Unbetracht der gegebenen Verhältnisse diesen Tarif akzeptierten. Wohl habe uns dieser zwei Verschlechterungen gebracht: die eventuelle Verlängerung der Arbeitszeit der Maschinenfeger durch das Buzen und das Berechnen derselben. Wenn man aber bedenke, daß die Prinzipale noch weitere acht Verschlechterungen von weittragender Bedeutung geplant hatten, welche aber abgelehnt wurden, so kann man sich ungefähr den schwierigen Stand unserer Vertreter vor-

stellen. Das Berechnen an der Maschine dürfte allerdings manche Schwierigkeit haben und es den Gehilfen wie Prinzipalen bald verleidet, so daß mancher von den letzteren bald nicht mehr darauf bestehen werde. Die ganze Opposition in unseren Reihen hätte sich viel maßvoller gestaltet, wenn nicht einige Parteiorgane in der bekannten Weise Stimmung gemacht hätten. Redner wandte sich speziell gegen die Schreibweise des „Vorwärts“. Man sollte es kaum für möglich halten, was manche Orte für Beschlüsse fassen konnten. Durch die Bekämpfung des Tarifes und speziell des Vertrags durch die Schafmacher bekommen wir ein Spiegelbild, was dieser Vertrag für uns bedeutet. Betreffs des Arbeitgeberverbandes sei große Vorsicht zu üben. Es ist deshalb von seiten der Kollegen vor allen Dingen Solidarität notwendig, um alle Vorteile aus dem neuen Tarife herauszuholen. Die Diskussion bewegte sich im großen und ganzen in denselben Bahnen. Gausvorsteher Fiedler berichtete über die Aufnahme des neuen Tarifes im Gau Schlesien und betonte, daß die Provinzkollegen mit der Akzeptierung desselben benachteiligt werden, daß sie das große Ganze im Auge gehabt haben. Neue Verhandlungen, wie sie verlangt werden, seien ein Ding der Unmöglichkeit. Und was sollte eine Generalversammlung ausrichten? Es gebe nur für diese zwei Möglichkeiten: Entweder akzeptiert sie den neuen Tarif, oder der Kampf entbrennt auf der ganzen Linie. Wir müssen uns aber doch fragen: Was ist durchführbar, und was ist für uns nützlich? Im weiteren wurde in der Diskussion ausgeführt, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nicht hinter dem gekennzeichneten Zeile der Parteipresse ständen, sondern auf dem Boden des Lohnvertrags. Kollege Steinbrecher bemerkte, daß die Kollegen in Parteitrieben manchmal zu sehr das Parteiinteresse wahren und sie so selbst schuld seien, wenn Mißstände entstehen. Ein großer Fehler sei aber auch, daß Kollegen, welche Parteimitglieder sind, nicht in die Parteiverfassungen gehen und dort radikale Beschlüsse zu verhindern suchen. Des weitern dürfe es aber auch nicht auf die Dauer so weitergehen, daß man fortwährend von einem Streit abwinke; das sehe so aus, als sei man nicht stark genug. Wir müssen auch endlich einmal eine Arbeitszeitverkürzung durchdrücken. Es wurde hierauf von anderer Seite betont, daß es nicht ratsam sei, ohne zwingende Not in einen Kampf einzutreten. Der Vorsitzende des Maschinensegersvereins Kollege Stenzel erklärte, daß die Maschinenbesitzer die Opfer der Allgemeinheit geworden seien, und daß sie der weitgehendsten Unterstützung bedürften. Eine rege Debatte entspann sich noch über den Einführungsmodus. Betreffs der Annahme einer auswärtigen Kondition von nicht an den Ort gebundenen Mitgliedern wurden für den Fall der Verweigerung strengere Handhabung der betreffenden Bestimmungen in Aussicht gestellt. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Paul Finster wurde in üblicher Weise geehrt. — Sonntag den 9. Dezember findet ein Märchenabend von Frau Margarete Walffotte im „Gemeinschaftshaus“ statt.

**Duisburg.** Unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes ersuchen wir Sie um Aufnahme nachstehender Berichtigung in einer der nächsten Nummern der von Ihnen als verantwortlicher Redakteur gezeichneten Zeitung: „In dem Artikel: „Eine Probe aufs Exempel“ in Nr. 132 des „Korr.“ beschuldigt ein Herr U. H. Luweiler aus Duisburg die Redaktion der „Niederrheinischen Arbeiterzeitung“ zu Duisburg der unobjektiven Berichterstattung. Wir weisen diese Unterstellung als unwahr zurück. In der Außerordentlichen Ortsvereinsversammlung vom 15. Oktober hat der Redner Schöred-Essen nicht nur die Kritik des „Vorwärts“ an dem getätigten Tarifabkommen für die richtige erklärt, sondern auch des fernern gesagt: Das Beste sei, daß eine Generalversammlung einberufen werde, die die Aufhebung des Verbandes beschließen, um den Tarif wieder los zu werden. Die Gehilfen hätten jetzt die Massen organisiert und der neu zu gründende Verband sei stark genug, günstige Tarifabmachungen zu erzwingen. An den Worten Schöredes ist nichts zu brechen und zu deuteln, und wer ihnen einen andern Sinn unterschiebt, hat entweder dem Redner nicht genau zugehört oder lügt. Ferner wird in dem Artikel behauptet: Die „Niederrheinische Arbeiterzeitung“ habe nur die Schlagworte ihrer eignen Redner wiedergegeben! Auch diese Behauptung ist eine Entstellung. Sämtliche Redner haben in den schärfsten Worten gegen das neue Tarifabkommen Stellung genommen und Herr Luweiler selbst mußte auf Anpassungen aus Mitgliederkreisen zugeben, daß der „Korr.“ während der Tarifverhandlungen unobjektiv berichtet habe. Selbstverständlich hat die Redaktion nur die wichtigsten Ausführungen der Redner wiedergegeben, und wenn Anhänger des Tarifes nicht gesprochen haben, so dürfte das nicht ihre Schuld sein.“ Die Redaktion der „Niederrh. Arbeiterzeitung“, St. Feise.

Anmerkung der Redaktion: Daß diese Berichtigung nicht dem Preßgesetze entspricht, ist einem auch nur halbwegs im Zeitungsweisen Bewanderten ohne weiteres klar. Daß ferner es die Parteipresse nicht nötig hat, sich uns gegenüber auf den bekannten Berichtigungsparagrafen zu berufen, ist auch bekannt, weshalb die in nachstehender Korrespondenz aus Duisburg uns unterschiebende Verleumdungsjucht als vollberechtigter Vorwurf und in aller Schärfe auf die „Niederrheinische Arbeiterzeitung“ zurückzuführen. Wir haben also auch in diesem Falle eine dem § 11 nicht entsprechende Berichtigung im Wortlaute aufgenommen; unsere Gutmütigkeit hat uns aber auch noch dazu verleitet, in der sogenannten Berichtigung für eine korrekte Interpretation und Orthographie zu sorgen.

**Duisburg.** In ihrer Nr. 46 vom 15. November bringt die „Niederrheinische Arbeiterzeitung“ folgendes: „Korrespondent“ kontra „Niederrheinische Arbeiterzeitung“. Unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes sandten wir an die Redaktion des „Korrespondent“ nachstehende Berichtigung. Wir hielten es für angebracht, mit dem Gesetze zu drohen, da bei der notorischen Verleumdungsjucht des „Korr.“ wir befürchten mußten, daß unsere Richtigstellung unterbliebe. Unsere Berichtigung lautet: (Da sich bei einem genauen Vergleiche ergab, daß die hier folgende Berichtigung wörtlich mit der vorstehend gebrachten übereinstimmt, so haben wir sie aus Raumrücksichten gestrichen. Red. des „Korr.“) — Hierzu erkläre ich: 1. Meine Darstellung in bezug auf die Rede Schöredes ist die richtige. 2. Die „Niederrheinische Arbeiterzeitung“ hat aus der Diskussion in ihrem Berichte nur die Schlagworte wiedergegeben, die von zwei Kollegen gefallen sind, welche mit dem Redakteur der Arbeiterzeitung an einem Tische saßen. Der eine dieser Kollegen ist Angehöriger der Arbeiterzeitung, der andere war damals sehr eng mit ihr verbunden. 3. Ich bin aus Mitgliederkreisen angefragt worden nicht wegen „Korr.“ oder dergleichen, sondern lediglich wegen meiner „beleidigenden“ Äußerung über die Verammlungschwärzer und wegen meines — nach Ansicht der Anzapper — allzu energischen Eintretens für den neuen Tarif. 4. Ich habe nicht zugegeben, „daß der „Korr.“ während der Tarifverhandlungen unobjektiv berichtet habe“. Eines solchen Mißsinns wird mich kein Kollege fähig halten; dem Redakteur, der anscheinend nicht weiß, daß während der Tarifverhandlungen der „Korr.“ überhaupt nichts berichtet hat, muß man wohl oder übel solche Entgegnungen verzeihen. 5. In der „Berichtigung“ steht das Wort „Lüge“. Wenn bei dieser Sache jemand „lügt“, so ist es die Redaktion der „Niederrheinischen Arbeiterzeitung“. — Quod erat demonstrandum! U. H. Luweiler.

**Gersdorf.** Am 4. November fand die Generalversammlung des Bezirksvereins in Neugersdorf statt. Zu derselben waren Kollegen aus Gersdorf, Eibau, Herrnhut, Böbau, Neugersdorf und Neusalza zahlreich erschienen. Auch waren einige Nichtmitglieder anwesend. Gausvorsteher Steinbrück erstattete ein treffliches Referat über den neuen Tarif, welches sehr beifällig aufgenommen wurde. In der sich anschließenden Debatte, in welcher man sich im allgemeinen mit dem Erreichten einverstanden erklärte, wurden auch die tariflichen Verhältnisse im Bezirke erörtert, wobei sich herausstellte, daß noch viel zu wünschen übrig bleibt. Man war sich darin einig, daß etwas geschehen müsse, um auch hier den Tarif voll zur Durchführung zu bringen, und ist in Aussicht genommen, noch vor dem 1. Januar eine Versammlung einzuberufen, zu welcher jede für uns in Betracht kommende Drudderei einen Vertrauensmann zu wählen hat. Es wird im Beisein eines Vertreters des Gausvorstandes über geeignete Maßnahmen Beschluß gefaßt werden. Als dann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Neugersdorf versammelten Buchdruckergehilfen des Bezirkes erklären sich mit den Ausführungen des Kollegen Steinbrück über den neuen Tarif und mit dem neuen Tarife selbst einverstanden.“ Hierzu wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der sich anschließenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 27. Januar in Böbau abzuhalten.

**Lö. Gausvorst.** Folgende Resolution wurde in der letzten Monatsversammlung angenommen: „Die am 4. November im „Gast Willen“ tagende Versammlung nimmt den Tarif an, spricht aber ihr Bedauern aus, daß es den Gehilfenvertretern nicht gelungen ist, die Erhöhung der Grundposition um 15 Proz. durchzusetzen. Die Versammlung scheidet in der Abschließung einiger Bestimmungen des Organisationsvertrags eine Schädigung ihrer Allgemeininteressen. Die Gehilfenschaft Einshorns hat auch das größte Mißtrauen dagegen, daß der Gutenbergsbund infolge der Zulassung eines stimmberechtigten Juristen auch gegen den Willen der Gehilfenvertreter in den Vertrag zugelassen werden kann.“

**Enden.** Unser Ortsverein hat nunmehr einen Bestand von 25 Mitgliedern. Den Hauptpunkt der letzten Versammlung bildete der neue Tarif. Nach längerer Debatte kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die am 20. Oktober abgehaltene Versammlung des Ortsvereins Enden erklärt sich unter Veridichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse mit dem neuen Tarife einverstanden. Sie erwartet aber, daß die Prinzipale auch den mit mehr als 3 Mark über Minimum entlohten Gehilfen die Zulage zukommen lassen. Besonders begrüßt es die Versammlung, daß durch das Zustandekommen des Organisationsvertrags auch die Verhältnisse in denjenigen hiesigen Druddereien besser werden müssen, welche bisher der Tarifgemeinschaft noch fernstehen, da durch diesen Vertrag genannte Druddereien bald zur Anerkennung des Tarifes genungnen werden. Im übrigen erklärte die Versammlung, geschlossen für die Einsetzung der gefaßten Beschlüsse einzutreten.“

**Hannover.** Wohl an 800 Personen, darunter die Frauen und Männer der verheirateten Geschäftsangehörigen, hatten sich zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläum der Firma Gbler & Kieckse am 27. Oktober in den geschmackvoll dekorierten Räumen des „Arbeitervereins“ zusammengefunden, um bei einem lustigen Mahle, einer herrlichen Unterhaltung und freiem Bedeckte des Lebens Einerlei auf einige Stunden zu verweilen. Die kundigen Hände des Chefs als auch des Festauschusses und last not least des Gastronomen

hatten wirklich etwas Vorzügliches geschaffen. Der Abendfestlichkeit voraus hatte morgens eine erste Feier im Geschäft stattgefunden in Gegenwart des ganzen Personals, Vertreter der Behörden usw. und vieler Geschäftsfreunde von nah und fern. Die Firma hat aus Anlaß des Jubiläum eine Hinterbliebenenstiftung in Höhe von 100000 Mark für Angestellte und Arbeiter errichtet, nach der beim Ableben eines Geschäftsangehörigen nach fünfundsiebzigjähriger Tätigkeit stufenweise für jedes Jahr eine bestimmte Summe in Anrechnung gebracht wird. Für die graphischen Berufsangehörigen beläuft sich die Höhe der Summe auf 50 Mark pro Jahr und ist erstmalig der Witwe eines verstorbenen Kollegen, welcher 34 Jahre dem Geschäft angehört hatte, am Jubiläumstage ein Sparkassenbuch über 1700 Mk. zugefickt worden. Der Regierungsvertreter Meidete seinen Glückwunsch in die Worte: „Stark nach außen und milde nach innen!“ Möchte doch, um noch unferseits einen Wunsch anzuknüpfen, allen Entschieden dieser Wählpruch als Motto vorzuschweben und bereinst die Herren Söhne neben der technischen und kaufmännischen Tüchtigkeit auch in dieser Weise in die Fußstapfen des Vaters treten.

**H.-c. Siegnitz.** Die neuen Tarifabmachungen waren nach Erledigung der übrigen Tagesordnung noch einmal Gegenstand eingehender Erörterungen in der letzten Monatsversammlung der Diegnitzer Typographia. In der kürzlich berichteten Bezirksversammlung war zwar dieser Gegenstand schon Hauptpunkt, doch konnten dort die meisten Redner der inmezzhin beschränkten Zeit wegen ihrem äußerst bekämpften Herzen nicht in dem Maße Lust machen, wie sie wünschten. Und da es gerade so schön paßte, wurde der neue Tarif noch einmal gründlich unter die Lupe genommen. Es sei gleich vorweg bemerkt: viele gute Haare sind nicht übrig geblieben. Ein Redner gestellte scharf die lächerliche Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde, während ein anderer Redner über die verschiedensten tariflichen Unrechte seinem „Mohlgefallen“ Ausdruck gab. Derselbe Redner bestritt auch entschieden, daß die Erhöhung 10 Proz. ausmache. Er möchte Ende 1907 die ausgefallenen Gehilfenlöhne zusammenrechnen und sie denen von 1906 gegenüberstellen, ob das Mehr 10 Proz. ausmache, sei wohl mehr denn zweifelhaft. Der Vertrauensmann der Maschinenseger ging scharf mit den Segmaschindbestimmungen ins Gericht. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln müßte dagegen gearbeitet werden. Zum Schluß kam noch der beantragte Sozialzuschlag von 5 Proz. zur Besprechung. Hier war man durchweg der Meinung, daß diese durchaus berechtigte Forderung mit größtem Nachdruck vertreten werden müsse, und diese „ehrenvolle“ Aufgabe soll unser Bezirksvorsitzender Jaensch erfüllen. Unsere Hoffnung liegt also nicht auf dem Wasser, sondern beim Sozialzuschlag.

**Sina 1. B.** Am 3. November hielt der Ortsverein eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Bericht vom Bezirkstage rief eine lebhafteste Aussprache nach, in deren Verlaufe ein Beschluß, der sich mit der Erstattung des Bezirksberichtes im „Korr.“ nicht einverstanden erklärte, besonders mit den Ausführungen des allgemeinen Einverständnisses zum Tarifvertrage, einstimmige Annahme fand. (Da die am Bezirkstage eingebrachte Resolution unter lautem Proteste zurückgezogen wurde, so hätte eine Abstimmung über den Tarif sicher die Ablehnung desselben zur Folge gehabt. D. B.) Krothom wurde den Gehilfenvertretern vollstes Vertrauen ausgesprochen. Ferner wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Berichte aus den Bezirksorten bei der Bezirksversammlung nicht mehr zur Erledigung kommen, welche doch von den Bezirksorten mit Recht als die Hauptfrage angesehen werden. Hat doch J. B. hieselbst nur eine Firma, die Comenius-Drudderei (sieben Gehilfen, zwei Lehrlinge, eine Segmaschine), den Tarif schriftlich anerkannt, während die beiden anderen, „Bissaer Tagesblatt“ (sechs Gehilfen, vier Lehrlinge, eine Segmaschine) und „Bissaer Anzeiger“ (fünf Gehilfen, drei Lehrlinge), damit immer noch zurückstehen und in Lagezeit eine Stunde zu lange gearbeitet wird. Öffentlich unterflüßt der Gausvorstand unsere Bestrebungen; dann wird es möglich sein, den Tarif anerkannt zu erhalten.

**Ludwigslust (Meckl.).** In einer am 4. November abgehaltenen Versammlung der Vereinigung der Städte Ludwigslust-Gradow-Neustadt bildete das Hauptinteresse die Stellungnahme zu dem neuen Tarife. Nachdem nun sämtliche Abmachungen besprochen, fand in der sich entspannenden Debatte folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute, Sonntag den 4. November, im „Postrestaurant“ versammelten Verbandsmitglieder der Städte Ludwigslust-Gradow-Neustadt erklären nach ergiebiger Aussprache über die neuen tariflichen Abmachungen ihre Zustimmung zu denselben. Sie versichern dem Verbandsvorstande, der „Korr.“-Redaktion sowie auch den Gehilfenvertretern ihr volles Vertrauen und sprechen den Vorgesetzten für die Wahrnehmung der Gehilfeninteressen ihren wärmsten Dank aus.“

**r. Mainz.** Am 4. November fand im „Brauhaus zum Gutenberg“ eine sehr gut besuchte Bezirksversammlung statt, welche zunächst zwei Neuaufnahmen erlebte, worauf Kollege Sina die Reise- und Arbeitslosenstatistik der Monate September und Oktober verlas, welche Genehmigung fand. Der weitere Punkt beschäftigte sich mit den Tarifabmachungen, welche bis jetzt, trotzdem der „Korr.“ schon zu wiederholten Malen deren Annahme in Mainz berichtet, weder sanktioniert noch abgelehnt wurden, da in der letzten Versammlung überhaupt keine Abstimmung stattfand. Kollege Feß gab in einleitenden Worten nochmals den Gang der Bewegung seit der letzten Versammlung bekannt, worauf Kollege

Conradi, Fr., in eingehender Weise über die Tarifabmachungen sowie den Tarifvertrag referierte. Redner führte aus, daß allerorts die ganzen Abmachungen auf Widerstand gestoßen und Unzufriedenheit hervorgerufen haben, im besondern sei es die Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Woche, was vielerorts als Lohn aufgefacht werde. Redner besprach alle geränderten Positionen des Tarifvertrages, dabei die Vor- und Nachteile derselben vor Augen führend, ebenso den Effekt der zehnprozentigen Lohnsteigerung auf die einzelnen Altersklassen schildern. Daß keine Reduzierung der Lohnzahlungen eingetreten sei, habe die Gehilfenschaft sehr enttäuscht und vermies Redner auf die diesbezüglichen Äußerungen des Kommerzienrates Wüstenstein bei den Tarifauschüssen im September 1901. Im weitem besprach derselbe die Arbeitsnachweisbestimmungen, die Anerkennung der Vertrauensmänner sowie die Einführung einheitlicher Kontrollformulare, die Maschinensegerbestimmungen, dabei betonend, daß letztere bedeutend verschlechtert worden seien. Auf den Organisationsvertrag eingehend, bezeichnete Redner denselben in seinem Wesen als logische Folge einer zehnjährigen Tarifgemeinschaft, da gehilfsseitig als Tarifträger nur der Verband in Frage kommen könne. Wenn alle Befürchtungen, welche bis jetzt die Kollegen an dem Vertrage entbeden, eintreten, dann sei überhaupt nichts Gutes mehr an demselben herauszuschauen. Man vergesse dabei aber ganz, daß der Vertrag für die Gehilfenschaft zweifellos auch Gutes enthalte. Redner erwähnte sodann die einzelnen Positionen, speziell den § 5, und richtete den Appell an die Versammlung, den berufenen Vertretern der Gehilfenschaft nach wie vor volles Vertrauen zu schenken. Kollege Beeh bemerkte, daß die Ausführungen des Vorredners zweifellos aufklärend gewirkt hätten. In letzter Zeit hätten sich Leute in die Sache der Buchdrucker eingemischt, die es tatsächlich nichts angehe. Material sei dies bis jetzt die höchste Lohnaufbesserung, die in der Tarifgemeinschaftsära zu verzeichnen. Ferner erwähnte er das von Dr. Kille herausgegebene Verzeichnis der tariffreien Druckerien, in welchem auch die „Mainzer Volkszeitung“ figuriere, was allgemeine Beiterkeit auslöste. Kollege Wente gab die Stimmung kund, welche in der letzten Maschinenmeisterversammlung zum Ausdruck kam, und zwar durch allgemeine Unzufriedenheit mit den Abmachungen. Besonders verurteilte er, daß man die Lohnzahlungen der Drucker nicht reduziert habe und teilte die ablehnende Resolution der betreffenden Maschinenmeisterversammlung mit. Kollege Weyrich als Maschinenseger gab den ablehnenden Standpunkt seiner Spartenkollegen im ganzen Reich bekannt, dem sich auch Mainz angeschlossen habe. Kollege Müller, Feig, bemerkte, der ganze Tarif sei zu verwerfen, da er nur ein Danaergeschenk für uns bedeute. Man hätte unter allen Umständen an der 15prozentigen Lohnsteigerung „hätte“ herhalten müssen. Er begriffe die Stellungnahme des „Vorwärts“ sowie der „Leiziger Volkszeitung“, daß Regäußer nicht fortschrittlich, sondern rückwärtlich in der ganzen Sache gehandelt habe. Die Gehilfsvertreter hätten unter der Oberhoheit des Zentralvorstandes gestanden und seien dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt worden. Letzterer stehe auf hoher Warte und habe längst das Gehilf für die Lage der Kollegen verloren. Den Organisationsvertrag hätte man nicht durch die kleine Anzahl Vertreter, sondern durch die ganzen Mitglieder abschließen resp. entscheiden lassen sollen. Durch denselben seien wir gebunden und hätten aufgehört, eine Gewerkschaft zu sein. Redner empfahl die Frankfurter Resolution zur Annahme sowie die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung. Kollege Beeh erwiderte, daß man doch nicht allzu scharfe Kritik an Zentralvorstand und den anderen Vertretern üben möge und unterbreite eine Resolution des Vorstandes. Kollege Fr. Müller hält es für einen Schachzug der Prinzipale, die Verhandlungen über den 1. Oktober auszudehnen, um eine event. Kündigung des Tarifvertrages hinauszuhalten; auch wir hätten unsere Vertreter mit gebundenen Mandaten versehen sollen, wie es bei den Prinzipalen der Fall gewesen. (Ist ja nicht wahr, wie die Regelung der Lohnfrage bemest. Red.) Kollege Fr. Conradi bemerkte, die Marschroute sei unseren Vertretern durch die Dresdener Generalversammlung (Revision des Tarifvertrages) gegeben gewesen, mithin sei eine Kündigung ausgeschlossen. Er könne nicht einsehen, daß wir durch Eingehen des Vertrags uns außerhalb der modernen Arbeiterbewegung gestellt, und vermies diesbezüglich auf andere Verufe, die ähnliches eingegangen. Redner empfahl die Resolution des Vorstandes; er könne sich mit Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zwecks Klärung und Einigung der Kollegen einverstanden erklären. Von drei vorliegenden Resolutionen fand nachstehende einstimmige Annahme: „Die heute, am 4. November tagende überfüllte Versammlung hätte erwartet, daß bei der stattgefundenen Tarifrevision der herrschenden enormen Teuerung mehr Rechnung getragen worden wäre, ist aber in Verleumdung gewisser Verhältnisse mit dem Erwiderten zufrieden, erwartet aber, daß ihre Vertreter zur Kreisamtsprüfung auf das Entschiedenste für Erhöhung der Lokalzuschläge eintreten. Desgleichen gibt sich die Versammlung der sicheren Erwartung hin, daß die hiesigen Prinzipale allen Gehilfen die Lohnzulage zuteil werden lassen, damit die diesbezügliche Erklärung Wüstensteins auch zur Tatsache werde. Ferner erwartet die Versammlung, daß die Prinzipale im beiderseitigen Interesse von der Einführung des Berechnens an der Sechsmaschine im Zeitungsbetriebe Abstand nehmen. Außerdem fordert die Versammlung, daß in Kürze eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werde, um eine Einigung der Kollegen und Klärung der ganzen Sachlage herbeizuführen.“

**Marienwerder.** Am 3. November hielt der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme dreier Mitglieder wurde zum wichtigsten Punkte der Tagesordnung: „Stellungnahme zum neuen Tarif“, übergegangen. Der Vorsitzende Stepple suchte in längerer Ausführung die vollständig erscheinenden Kollegen von den Vorteilen des abgeschlossenen Tarifvertrages zu überzeugen und bat, denselben anzunehmen. In der sich anschließenden Diskussion, worin zwar einige Mängel des Tarifvertrages zur Sprache kamen, wurden dennoch die Vorteile desselben nicht verkannt. In der nun folgenden Abstimmung wurde derselbe angenommen.

**Memel.** In der am 27. Oktober abgehaltenen und vollständig besuchten Versammlung des hiesigen Ortsvereins war unser Gauvorsitzender Behrendt erschienen, um über die wichtigsten Punkte des neuen Tarifvertrages zu referieren. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in eineinviertelstündiger Rede und wurde hierauf in die Diskussion eingetreten, in welcher die Annahme des Tarifvertrages zum Ausdruck gebracht und den Gehilfsvertretern für ihre mühselige Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde. Die Versammlung gab sich der Hoffnung hin, daß die Einführung des neuen Tarifvertrages in Anbetracht der auch hier bestehenden Teuerungsverhältnisse am 1. Januar glatt von statten gehen möge.

**R. Mühlheim a. Rhein - Berg- Gladbach.** Zu der am 28. Oktober in Berg- Gladbach abgehaltenen, zahlreich besuchten Monatsversammlung hatten wir den Kollegen Strowitzki aus Köln zu einem Vortrag gewonnen. Das Thema seines Vortrages lautete: „Die Organisation der Arbeitgeber (Kartelle, Trusts und Syndikate)“. Redner verbreitete sich in längerer, wohlbedachteten Ausführungen über die Entstehung der Arbeitgeberverbände. Redner kam auch auf den neuen Tarif und den Tarifvertrag zu sprechen. Wenn auch nicht alle Wünsche der Gehilfen erfüllt werden können, so wäre dieser Tarif und speziell der Organisationsvertrag doch ein enormer Fortschritt gegenüber anderen Verbänden, die erst noch um ihre Anerkennung kämpfen müßten. Vorkämpfer Weisall lobte den Redner für seinen vortrefflichen Vortrag. Zu der Beschlusfassung über die Tarifabmachungen hat der Ortsverein dem Beschlusse in der kürzeren Bezirksversammlung zugestimmt.

**Bezirk Münster.** Unsere am 28. Oktober in Münster stattgehabte Bezirksversammlung war von 118 Kollegen besucht. Der Kassierer Kästner erstattete den Kassierbericht pro drittes Quartal 1906. Die Einnahme der Bezirkskasse betrug 217,18 Mk., die Ausgabe 86,73 Mk., mithin Bestand Ende des dritten Quartals 130,45 Mk. Betreffs der Restanten bemerkte der Kassierer, daß einige Kollegen schon seit Monaten mit einem bis zwei Beiträgen restierten, „woher diese“ in nächster Bezirksversammlung ebenfalls zu verzeichnen. „Nunmehr kam man zum wichtigsten Punkte: „Der neue Tarif“. Der Vorsitzende Kosmetzer suchte die Versammlung, in ruhiger und sachlicher Weise die Licht- und Schattenseiten des Tarifvertrages zu prüfen. Zunächst erhielt Kollege Meister als Referent zu diesem Punkte das Wort. Redner erläuterte kurz die einzelnen Neuerungen dieses Tarifvertrages. Wenn wir auch in mancher Hinsicht mehr Entgegenkommen seitens der Prinzipalität erwartet hätten, und die zehnprozentige Lohnsteigerung bei weitem nicht den jetzigen Teuerungsverhältnissen entspricht, zumal die über 3 Mk. über Minimum entlohten Kollegen tariflich leer ausgehen und nur auf das Wohlwollen der Prinzipalität angewiesen seien, so sei er doch der Ueberzeugung, daß die Gehilfsvertreter sowohl wie auch unser Zentralvorstand voll und ganz ihre Schuldigkeit getan haben. In dem Organisationsvertrage seien ebenfalls einige Bestimmungen, die man nicht ohne weiteres gutheißen könne. Doch auch hier müßten wir unseren Führern, welche die ganze Tragweite dieses Vertragsabchlusses besser übersehen können, Vertrauen schenken. Die Versammlung möge daher den Tarif akzeptieren und den Gehilfsvertretern und Zentralvorstand ihr volles Vertrauen aussprechen. In der sich nun anschließenden mehrstündigen Diskussion wurde von einigen Kollegen der neue Tarif als unannehmbar bezeichnet. Derselbe bringe uns nur Verschlechterungen, so das Minimum von 18 Mk. für das erste Gehilfsjahr, das Berechnen an den Sechsmaschinen, die Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde für die Maschinenseger u. a. Man solle daher die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verlangen und die Berliner Resolution annehmen. Von anderer Seite wurde dem entgegengehalten, daß bei einer Generalversammlung doch nur die Annahme des Tarifvertrages herauskomme. Wenn uns der neue Tarif auch nicht in jeder Hinsicht befriedige, so sei er immerhin annehmbar. Statt unsere Führer, die unter den gegebenen Verhältnissen und in Anbetracht der gewerblichen Lage nicht anders handeln konnten, zu verdächtigen und herunterzumachen, sollte man lieber einig und fest zusammenhalten und arbeiten, um diesen Tarif voll und ganz zur Einführung zu bringen, was in unserem Bezirke noch Mühe und Arbeit genug kosten werde. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte zur Annahme gelangt, kam man zur Abstimmung. Für die Berliner Resolution stimmten 24 Kollegen. Folgende im Laufe der Debatte aus der Mitte der Versammlung eingegangene Resolution wurde mit 72 Stimmen angenommen: „Die heutige, sehr zahlreich besuchte Versammlung des Bezirkes Münster spricht ihr Bedauern aus über die minimalen Zugeständnisse, welche die diesmalige Tarifrevision brachte. In Verleumdung der eigenartigen Verhältnisse kann die Versammlung den Abmachungen jedoch ihre Zustimmung nicht versagen, sondern

drückt den Gehilfsvertretern wie der Verbandsleitung ihr volles Vertrauen aus. Demgegenüber erwartet aber die Versammlung auf das bestimmteste, daß die diesseitigen Prinzipale nicht nur die glatte allgemeine Einführung des abgeschlossenen Tarifvertrages werden lassen, sondern erhofft von dem sozialen Verständnis der Prinzipalität, daß sie, dem Gerechtigkeitsfusse entsprechend, allen, auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohten, die tarifliche Aufbesserung zukommen lassen wird. In betreff der Lokalzuschläge erwartet sie von den Prinzipalen mehr Entgegenkommen und rechnet in Anbetracht der für Münster enorm gesteigerten Wohnungs- und Lebensmittelpreise auf die Gewährung des beantragten zehnprozentigen Lokalzuschlags.“

**Norden.** Am 3. November fand die zweite Ordentliche Generalversammlung statt, zu welcher sich mit einer Ausnahme sämtliche Kollegen eingefunden hatten. Dem Verichte des Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr sei entnommen, daß die Zahl der hiesigen Mitglieder zurzeit 17 beträgt. Von den drei hier bestehenden Druckerien sind zwei tariffrei, während die dritte aus dem Verzeichnisse der tariffreien Firmen gestrichen werden mußte. Die Jahresrechnung wurde von den Prüfern für richtig befunden. (Weglich des Vorstandes siehe unter „Adressenveränderungen“.) Mit dem neuen Tarif erklärte sich die Versammlung einverstanden; doch gab man stark der Hoffnung Ausdruck, daß der von Norden beantragte Lokalzuschlag von 5 Prozent demnächst Verleumdung finden möge, um so mehr, da bis zurzeit noch kein hiesiger Kollege von sich sagen kann, über das nackte Minimum hinaus entlohnt zu werden. Hoffentlich wird dies für die Zukunft auch besser, zumal die Teuerungsverhältnisse hierorts, vielleicht mit Ausnahme der Mietpreise, wohl hinter keiner andern Stadt des diesseitigen Gaues zurückbleiben dürften.

**Offenbach a. M.** Am 29. Oktober hielt der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrender Weise des verstorbenen Kollegen Robert Grafe. Ferner machte der Vorsitzende Mitteilung von der Uebereinstimmung unserer Schriftführers, derselbe habe stets für die Interessen des Vereins einen besondern Eifer bewiesen. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung — Beitragssteigerung — entspann sich eine lebhafteste Debatte. Nachdem verschiedene Kollegen darauf hingewiesen, daß doch nicht bloß ein höherer Beitrag, sondern auch höhere Arbeitslohenunterstützung gezahlt würde, und vor allen Dingen den von hier nach Frankfurt überfledenden Kollegen durch Herstellung eines Gegenseitigkeitsverhältnisses zwischen dem hiesigen und dem Frankfurter Vereine eine Unterstützung werden müsse. Der Antrag fand Annahme. Es wurde beschlossen, den Antrag anzunehmen, unter welchem der Vorstand beantragt wird, sich mit dem Frankfurter Vorstande in Verbindung zu setzen zwecks des Gegenseitigkeitsverhältnisses, damit die Sache rasch von statten gehe.

**Osabrück.** In seiner am 4. November stattgehabten, sehr gut besuchten Monatsversammlung nahm auch der hiesige Ortsverein Stellung zum neuen revidierten Tarifvertrage. Der Vorsitzende Nabe ging in kurzen Zügen die Hauptpunkte des Tarifvertrages sowie des Organisationsvertrages durch. Habe der Tarif auch noch verschiedene Mängel aufzuweisen und die auf ihn gestellten Hoffnungen nicht erfüllt, so seien die Zugeständnisse für die Allgemeinheit doch nicht so unbedeutend, daß sie abgelehnt zu werden verdienten. Auch die Diskussionsredner äußerten sich in diesem Sinne und forderten hauptsächlich eine zehnprozentige Lohnsteigerung für alle Gehilfen. Gegen die Annahme des Tarifvertrages sprach sich nur ein Kollege von der Sparte der Maschinenseger aus. Mit allen gegen vier Stimmen nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die heute am 4. November im Osabrücker Hof tagende Versammlung des Ortsvereins Osabrück spricht den Gehilfsvertretern für ihre Mühevolle Dank aus und erkennt den neuen Tarif an. Bemerk sei noch, daß die Zugeständnisse in Anbetracht der enormen Teuerung auf allen Gebieten als das mindeste angesehen werden, und spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Prinzipale auch von benachteiligten Gehilfen, welche mehr als 3 Mk. über Minimum erhalten, die zehnprozentige Lohnsteigerung zuteil werden lassen.“

**r. Plauen i. V.** Eine von über 100 Kollegen besuchte Allgemeine Buchdruckerversammlung des Agitationsbezirks Plauen nahm am 31. Oktober nachmittags Stellung zu dem neuen Tarifvertrage. In Verbindung des Kreisvertreters Wogenitz hatte Kollege Wylau-Weipzig das Referat übernommen. Derselbe gab in seinen eineinhalbstündigen Ausführungen den Anwesenden ein klares Bild über das Zustandekommen des neuen Tarifvertrages, dabei betonend, daß es den Gehilfsvertretern leider unmöglich war, unter den gegebenen Verhältnissen weitere materielle Zugeständnisse zu erreichen. Die sich anschließende Debatte, die hauptsächlich von einigen Maschinensegern einerseits und dem Kollegen Wylau andererseits geführt wurde, gestaltete sich denn auch sehr lebhaft. Die Arbeitszeitverlängerung, die Zulässigkeit der Kontrolle und die Einführung des Berechnens an der Maschine, das alles nicht die Maschinenseger allein, sondern auch die Allgemeinheit schwer schädigen wird, haben große Enttäuschungen gebracht, und unsere Vertreter hätten unter allen Umständen diesen Punkten ihre Zustimmung versagen müssen. Dem Beschlusse von Organisation zu Organisation wurde verschiedentlich Mißtrauen entgegengebracht; es wurde bezweifelt, daß der nur ein Drittel von den Buchdruckerbetriebern umfassende Deutsche Buchdruckerverein in der Lage ist, auch

allen Verbandsmitgliedern volle Beschäftigung zu geben. Weiter wurde auch die zehnprozentige Erhöhung als eine allgemeine nicht angesehen, da die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnenden Gehilfen ein tarifliches Unrecht darauf nicht besitzen. Ebenfalls wurde der Staffeltarif einer Kritik unterzogen, der gleichfalls statt Verbesserungen Verschlechterungen gebracht habe. Von einigen Rednern wurde dagegen betont, daß der neu geschaffene Tarifvertrag doch einige wesentliche Verbesserungen gebracht habe und der Maschinenseher halber nicht die ganze bis jetzt geleistete Arbeit verworfen werden kann. Nachdem Kollege Myslaw all die tagete getretenen Besprechungen auf den wahren Sachverhalt zurückgeführt hatte, akzeptierte die Versammlung den neuen Tarif. Nachstehende Resolution fand mit 75 gegen 12 Stimmen Annahme: „Die heute im Gewerkschaftshaus, Säuhlgarten“ abgehaltene, von Kollegen aus Plauen, Elfeld, Delsnitz, Falkenstein, Auerbach, Treuen, Marneutischen zahlreich besuchte Versammlung erklärt sich nach Anhörung des Referates des in Vertretung unsers Gehilfenvertreter erschienenen Kollegen Myslaw über die Tarifverhandlungen mit dem Erreichsten einverstanden, obgleich die Maschinenseher sich ganz entschieden dagegen wandten; jedoch kann die Versammlung sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß wegen dieser einen Sparte die ganze geleistete Arbeit über Bord geworfen werden kann. Die Versammlung setzt jedoch voraus, daß die Prinzipale das Einsehen bezugen werden, auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnenden Gehilfen eine entsprechende Zulage zu gewähren. Außerdem erwartet die Versammlung, daß in der demnächst stattfindenden Kreisvertreterversammlung der für Plauen beantragte Sozialzuschlag uns bestimmt zugebilligt wird.“

**Stierade.** In der am 3. November abgehaltenen Monatsversammlung wurde zunächst in schärfster Form die Versammlungsordnung eines Teiles der Kollegen der Druckerei Osterkamp gerügt. Wenn wir den Tarif durchführen sollen, müssen alle am Plage sein, keiner darf deshalb in den Versammlungen fehlen. In Anbetracht des hiesigen sehr teuren Lebens begrüßten es die Kollegen auch mit einiger Freude, daß wir uns durch den neuen Tarif um einiges verbessern, wenn auch nicht überall und von allen Kollegen dem Tarife die Anerkennung gezollt wurde. Die hiesigen Kollegen stimmten aber einstimmig für den Tarif unter Annahme einer Resolution des gesamten Bezirks Duisburg, dahingehend, daß auch den mit über 3 Mk. entlohnenden Kollegen die 10 Proz. zuzufallen mögen. War es des weitern der Stertader Kollegenchaft im Jahre 1901 nicht vergönnt, einen Sozialzuschlag zu erreichen, so hoffen wir diesmal den beantragten (10 Proz.) zu erhalten, damit sich der Lohn in etwas den hiesigen, im Bezirke Duisburg wohl teuersten Verhältnissen anpaßt.

**199. Amn. Straßburg.** Die am 3. November abgehaltene außerordentliche Bezirksversammlung beschäftigte sich mit der Antwort des Tarifamtes auf den in der Versammlung vom 11. Oktober beschlossenen Protest gegen den erfolgten Tarifabschluß. Die sehr lebhaft und doch sachlich geführte Debatte zeitigte folgende Resolution, welche mit großer Mehrheit zur Annahme gelangte: „Die heute am 3. November in der „Sonne“ tagende, zahlreich besuchte Versammlung des Bezirksvereins Straßburg erkennt in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse sowie in Berücksichtigung dessen, daß die große Mehrheit der deutschen Gehilfen auf dem Standpunkte des neu geschaffenen Tarifes steht, die durch den Tarifabschluß geschaffenen, am 1. Januar 1907 in Kraft tretenden Positionen an, spricht aber gleichzeitig ihr Bedauern darüber aus, daß ein anderer Weg als der in dieser Resolution bezeichnete nicht gangbar ist.“

**e. Swinemünde.** Die am 3. November abgehaltene Monatsversammlung des Ortsvereins Swinemünde beschäftigte sich eingehend mit dem revidierten Tarife und Organisationsverträge. Von allen Rednern wurde betont, daß den berechtigten Wünschen der Gehilfen von seiten der Prinzipale nur ein sehr geringes Entgegenkommen zuteil wurde; auch wurde der Organisationsvertrag von einigen Rednern lebhaft bekämpft. Folgende Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen: „Die heutige Monatsversammlung des Ortsvereins Swinemünde erklärt sich mit dem revidierten Tarife sowie Organisationsverträge einverstanden, bedauert aber die Ablehnung der Arbeitszeitverlängerung sowie die Einführung des Berechnens an der Seymaschine. Den Gehilfenvertretern spricht die Versammlung für ihre selbstlose, aufopfernde Tätigkeit ihren Dank aus.“

**K. Zargau.** Der hiesige Ortsverein hielt am 3. November seine gut besuchte Monatsversammlung im „Kleinen Schiffchen“ ab. Nach Erledigung einiger interner Punkte kam man auch zur: „Stellungnahme zum neuen Tarife“. In diesem Punkte wurde das für uns in Betracht kommende von A bis Z durchberaten und besprochen und zum Schlusse folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit dem neuen Tarifverträge einverstanden, hat er doch gebracht, was unter den gegebenen Umständen zu erreichen war. Auch spricht die Versammlung den Gehilfenvertretern für geleistete Mühe ihren Dank aus und wird auch fernerhin den Berufsvertretern ihr Vertrauen entgegenbringen.“

**Werdau.** Wie allerorts, so beschäftigte sich die hiesige Mitgliedschaft in ihrer am 3. November abgehaltenen Ordentlichen Mitgliederversammlung mit dem neuen Tarifabschlusse einschl. dem Organisationsverträge. Durch die im „Forr.“ gepflogene ausführliche Erläuterung erübrigte sich eine längere Debatte, und so wurde nach kurzer Aussprache der neue Tarif einschl. Organisations-

vertrag einstimmig angenommen. Den Gehilfenvertretern wurde für ihre nicht unerhebliche Mühe aufrichtiger Dank gezollt.

**tz. Wiesbaden.** Im „Saalbau Schaab“ zu Ems tagte am 4. November unsere Herbstbezirksversammlung. Anwesend waren außer unserm Gauvorsitzer Fuhs Kollegen aus Limburg, Hachenburg, Weiburg, Diez, Oberlahnstein, Wiesbaden, Wiebich, Schierstein, Rildesheim und Ems. Nach dem vom Kollegen Hertina erstatteten Kassenberichte hatte die Bezirkskasse Ende des dritten Quartals einen Bestand von 149,84 Mk. Ausgaben machten sich 4033,71 Mk. nötig, während die Einnahmen 4183,56 Mk. betrugten. Der Mitgliederbestand zum Ende des zweiten Quartals 227, Ende des dritten Quartals 291. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Revisoren machen geltend, daß das Kassenwesen verbessert werden müsse, und daß sie, wenn in Zukunft die Quittungen über den „Forr.“ seitens der einzelnen Mitglieder nicht ihren Rechnungslegungen beigelegt würden, die Abrechnung nicht akzeptierten. Ausgeschlossen wurde Prinzipal Kirchhölzel in Hachenburg wegen Restierens. Den interessantesten Teil der Versammlung bildete Punkt 5 der Tagesordnung: „Besprechung der tariflichen Lage im Bezirke“. Kollege Wachert gab ein genaues Bild von der tariflichen Lage im Bezirke. Es geht daraus hervor, daß nicht alles so ist, wie es in tariflicher Hinsicht sein sollte. Von einzelnen Druckorten war trotz Aufforderung nichts zu erfahren. Am Schlusse seiner Ausführungen gab Redner noch die von der Tarifkommission gestellten Vorschläge zur Kreisvertreterversammlung bekannt und forderte auf, daß in jedem Orte am 1. Januar 1907 für Anerkennung und Einführung des neuen Tarifes Sorge getragen werde. In längeren Ausführungen verbreitete sich anschließend Kollege Fuhs über die neuen Tarifvereinbarungen und deren Einführung. Redner stellte den neuen Tarif und Organisationsvertrag, obwohl ein Teil der Arbeiter-Partei-Pressen denselben in Grund und Boden hinein verdamme, als eine Ertragserschaft und einen Fortschritt dar und bezweifelte, daß, wenn wir dem sehnlichen Wünsche dieser Presse Folge gegeben hätten und in einen zweifelhaften Kampf gegangen wären, dieselbe imstande gewesen wäre, die übrige Arbeiterschaft für uns zu begeistern. Viel wahrgeleitender sei es aber, daß alsdann ein jedenfalls nicht geringer Teil der Arbeiterschaft den Standpunkt eingenommen hätte, die Buchdrucker hätten die zehnprozentige Lohnserhöhung annehmen sollen. Fünf Sechstel unserer Mitglieder erhielten ohne Kampf diese Erhöhung und auch die übrigen Kollegen werden nicht leer ausgehen. Gefordert und event. auch gekämpft müsse verschiedenorts sowieso wohl werden. Die Maschinenseher glaubten sich durch den Tarifabschluß bedeutend beeinträchtigt. Die Sache jedoch genauer ansehen, sei für so schlimm nicht, als sie hingestellt werde. Dem Organisationsverträge seine Zustimmung zu geben, habe ihm (Redner) eine ganz bedeutende Ueberrundung aus der Gauvorsitzerkonferenz gestiftet. Erst die Annahme einer längeren Frist für die Uebergangsbestimmungen habe ihn veranlassen können, bezupflichten. Eingehend auf die Verhältnisse und Forderungen der einzelnen Druckorte des Bezirkes Wiesbaden gab Kollege Fuhs noch verschiedene Anregungen, die hoffentlich die gebührende Beachtung gefunden haben. Reicher Weisfall wurde dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nachdem die Diskussion in ausgiebigstem Maße ausgenutzt war, wurde folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: „Die heute in Ems tagende Bezirksversammlung des Bezirkes Wiesbaden erklärt sich mit den beschlossenen Tarifabschlüssen, insb. besonders mit den Ausführungen des Kollegen Fuhs-M., einverstanden und verpflichtet, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieselben zur Einführung zu bringen. Gleichzeitig erwartet die Versammlung, daß die von den einzelnen Bezirksorten beantragten Sozialzuschläge und Befestigung der Ausnahmebestimmungen von den Gehilfenvertretern mit aller Energie vertreten werden.“ Hatte die Versammlung einen harmonischen Anfang genommen, eingeleitet mit einem Vortrage einiger anwesenden Mitglieder des Gutenbergtarntes Wiesbaden, so sollte dieselbe leider zu einem disharmonischen Schlusse führen. Wie in Limburg, so auch in Ems tagt Kollege Franke-Limburg mit einem Antrage: „Gründung eines Bezirksvereins Limburg“, unter „Verschiedenes“ auf den Plan. Hier wie dort brachte Kollege Franke dieselben Gesichtspunkte, die sowohl seitens des Gau- als Bezirksvorstandes anerkannt werden, vor. Da jedoch ein dringendes oder zwingendes Bedürfnis zur Abweisung bis dato nicht vorliegt, ferner, da gerade Limburg, das erst seit einem Jahre einen Ortsverein bildet, erst einmal den Beweis zu erbringen müssen, daß die junge Mitgliedschaft auch kapitalstark ist und sich bewährt, kann der Antrag erst am nächsten Goutage zur Behandlung kommen. Dies war den Limburger Kollegen mitgeteilt und auch bekannt. Trotzdem wurde derselbe wieder vom Kollegen Franke mit einem Eifer und einer Energie verfochten, der einer besten Sache würdig gewesen wäre. Daß die übrigen Versammlungsteilnehmer unter jätanten Verhältnissen von einer nähern Begründung nichts wissen wollten, lag auf der Hand. Nur das eine hat er erreicht, daß die Versammlung mit Einschluß einer einstündigen Mittagspause von früh 11 bis abends 1/5 Uhr tagte, wofür er sich die „Freundschaft“ vieler Kollegen erworben haben dürfte, auch daß er damit den Limburger Kollegen einen „ganz besondern Dienst“ erwiesen hat.

**Bezirk Zeit.** In der am 28. Oktober in Weisensfeld abgehaltenen Bezirksversammlung erstattete Kollege König-Halle Bericht über die Tarifberatung. In der hierauf folgenden Aussprache erklärten sich die Redner

mit dem Erreichsten einverstanden, nur betreffs Verlängerung der Arbeitszeit hätte man ein größeres Entgegenkommen der Prinzipale erwartet, während man den Staffeltarif anstatt zu erweitern, lieber verschwinden gesehen hätte. Als ungerügt wurde es bezeichnet, daß die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnenden Gehilfen ein tarifliches Unrecht auf Zulage nicht haben. Nachdem der Referent noch verschiedene Fragen beantwortet, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die am 28. Oktober 1906 in Weisensfeld tagende Bezirksversammlung des Bezirkes Zeit erklärt sich nach dem Referate des Kollegen König-Halle mit den Beschlüssen des Tarifauschusses unter den gegebenen Verhältnissen zufrieden und verpflichtet, für die volle Ein- und Durchführung des neuen Tarifes einzutreten. Jedoch erwartet sie, daß auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnenden Gehilfen eine angemessene Erhöhung zuteil wird. Zudem sie den berufenen Vertretern der Gehilfenschaft weiteres Vertrauen entgegenbringt, erklärt die Versammlung ferner, daß wenn auch nicht alle Wünsche der Gehilfenschaft erfüllt sind, sie die von keiner Sachkenntnis diktierten Angriffe der Presse auf das entschiedenste verurteilt.“

## Rundschau.

Seinen ablehnenden Standpunkt aufgegeben hat der Bezirk Düsseldorf. In einer am 11. November abgehaltenen Bezirksversammlung konnte keine Klarheit geschaffen werden, weshalb eine Urabstimmung im Bezirke stattfand, welche die Zustimmung zum Tarife zeitigte, freilich gegen eine starke Minderheit. — Auch der Ortsverein Konstantz akzeptierte den neuen Tarifvertrag am 14. November und annullierte damit den früher gefaßten verwerfenden Beschluß.

Eine sehr stark besuchte Versammlung rheinisch-westfälischer Prinzipale fand am 12. November in Köln statt mit dem Kommerzienraten Wüstenstein als Referenten über den Hauptpunkt der Tagesordnung, den neuen Tarifvertrag. In der Presse wird darüber ein offizieller Bericht veröffentlicht, der für die Vorgänge im Gewerbe aufmerksam verfolgenden Kollegen nichts absolut Neues bietet, zumal im „Forr.“ nicht nur von seiten der Redaktion, sondern auch von anderen Kollegen schon Ausführungen gemacht worden sind, die als eine Folie zu dem von Herrn Wüstenstein gehaltenen, uns privatim als äußerst wirkungsvoll bezeichneten Referate dienen können. Die Diskussion muß ebenso lang wie interessant gewesen sein. Neben anderen beteiligte sich auch unser Kollege Schöred an derselben. Den gewichtigsten Teil der Debatte bringen wir des Allgemeininteresses wegen wörtlich, bemerken jedoch, daß der in den Ausführungen, Reismann-Grone, in Sperdubel enthaltene Klammernsatz ein Zusatz des „Allgemeinen Beobachters“ in Essen ist, dessen Verleger und Drucker (Schöred) Teilnehmer an der Versammlung war. Also es heißt in dem offiziellen Bericht: „Herr Wg. Dasbach (Zrier) erklärte, daß seine Bedenken gegen den Tarifvertrag nicht ausgemindert seien, besonders gegen den durch den Tarifvertrag ausgeprochenen Organisationszwang zwischen den großen Organisationen auf beiden Seiten. Er gab zu, an Verbesserungen beteiligt zu sein, welche die Gründung eines Arbeitgeberverbandes bezwecken, der sich gegen die Tendenz des Deutschen Buchdruckervereins richtet. — Herr Dr. Reismann-Grone (Essen) beginnt mit einem brutalen Ausfalle gegen Herrn Wüstenstein (weil dieser den einzig richtigen Ton gegen die sog. Scharfmacher und „Herr-im-Haufe“-Leute angefangen, und machte die Ueßerungen Reismanns ganz den Eindruck, als wollte er Wüstenstein fordern) und bemerkte dann: Der bisherige Tarif habe dem Gewerbe den Frieden nicht gebracht, auch der neue Tarif werde nach seiner Auffassung diese Ruhe nicht bringen. Ganz entschieden verwerfe er den Organisationszwang, dessen Folgen nach seiner Ansicht unterschätzt würden. — Herr Wüstenstein hielt gegenüber dem Angriffe Reismanns die von ihm in seinem Referate ausgesprochene Erklärung, daß es Leute gäbe, die den Mantel nach dem Winde tragen, aufrecht. Wenn Herr Reismann sich getroffen fühle, könne er, Wüstenstein, doch nicht dafür. — Herr Wg. Dasbach legte nochmals seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Organisationszwange dar und malte die Folgen eines solchen Zwanges recht düster aus. Einen hinreichenden Grund zur Einführung dieses Zwanges erachte er nicht für vorliegend. Am liebsten sei es ihm, wenn der betreffende Paragraph bis zum Ablauf des Tarifes suspendiert werde. (Widerpruch).“ Danach wäre es also zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen dem gelehrigen Schiller der Scharfmacher Dr. Reismann-Grone und Kommerzienrat Wüstenstein gekommen, welcher jedoch von letzterem prächtig abgeschlagen wurde, so daß der dem Verbanne so überaus genogene Reismann-Grone mit zerbrochener Klinge dastand. Wie der etwas stillstehende Kaplan Dasbach, welcher in den letzten Wochen in den Spalten der rheinisch-westfälischen Presse seine Gegnerschaft gegen den Organisationsvertrag oft und ausführlich begründete, sich schließlich noch in dieser Versammlung zu der strittigen Frage des Organisationsvertrags stellte, ist nicht deutlich zu sehen, denn mit allen gegen eine Stimme wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt ihre Befriedigung über die heute abgeschlossene Berichterstattung in Sachen Tarif und Tarifvertrag; sie stimmt den getroffenen Vereinbarungen — der Verlängerung der Tarifgemeinschaft und dem Abschlusse des neuen Tarifvertrags — in vollem Umfange zu, und sie erhofft von diesen Vereinbarungen

eine erhebliche Besserung und Gesundung des deutschen Buchdruckgewerbes." Wir meinen, und jeder billig denkende Kollege wird uns darin beipflichten, daß es nur Anerkennung verdient, wenn der Vorsitzende des Tarifamtes ungeachtet aller Angriffe mutig unter diejenigen seiner Klassenossen tritt, welche teilweise wenigstens entschiedene Gegner seines Zusammengehens mit der organisierten Gelehrten sind. Es ist dies gewiß nicht jedermanns Sache, bei den Unternehmern noch weniger als bei den Arbeitern; doch Herr Bügenstein ist erfreulicherweise nun einmal nicht der Mann der leichten Furcht. Wenn es ihm also gelungen ist, die rheinisch-westfälische Prinzipalität, welche schon einmal in Sachen des neuen Tarifes eine Versammlung in Düsseldorf abgehalten hatte, so gut wie geschloffen für die neu geschaffene Lage einzunehmen, dann können auch die Gelehrten dem Kommerzienrate Bügenstein dafür Dank wissen. Anders die "Leipziger Volkszeitung". Mit der niedlichen Stigmara: "Ein Dieb aus dem Korrespondenten", leitete sie ihren "Bericht" über diese Prinzipalitätsversammlung ein, um dann in ihrer bekannten Weise abwechselnd über den "Kor." oder Bügenstein herzufallen. In den wörtlich wiedergegebenen Ausführungen des Vortragenden ist eine Unmenge von Frage- und Ausfragszeichen zur Anwendung gekommen, was jedesmal ein Wehgeheiß über die verratenen und verkauften Buchdruckergelehrten besagen soll; der vielfache Sperr- und Fettdruck verfolgt ebenfalls den höchstlichen Zweck, die grenzenlos wohlmeinende Gesinnung der "L. V." für die genasführten Buchdrucker in hellem Lichte erstrahlen zu lassen. Daß aber das Wertvolle an dem ganzen Vorgange, der Zusammenstoß und die Heimführung der Scharsmacher durch den Kommerzienrat Bügenstein, wie überhaupt die rege Debatte mit feinem Worte Erwähnung findet, darüber darf man der "L. V." nicht gram sein. Denn sie bringt grundsätzlich nicht, was nicht in ihren Kram paßt, wie man auch noch niemals den Namen Lilla in ihren Spalten gefunden hat. Ihr Grundpaß bleibt eben: "Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer."

Um den letzten Rest von Achtung bei unseren Kollegen spielt jetzt die "Leipziger Volkszeitung". Sie kann es nicht fassen, daß es aus dem Walde hallt, wie es hineinfallt, und so ist es ihr denn unbegreiflich, daß einzelne Mitgliedschaften des Verbandes in ihren in der Tariffrage angenommenen Resolutionen des uneigenmächtigen Wirkens der "L. V." in dieser wie in allen Buchdruckerangelegenheiten mit besonderer Anerkennung gedenken. Daß z. B. die Kollegen in Weibitz sich erdreisteten, der "L. V." die Wahrheit zu sagen, trägt dem "Bückerbügen" in jenem "Reife" diverse Liebesmüßigkeiten ein. Wenn das "Reife" aber gegen den Tarif votiert hätte, würde von der "L. V." mit großer Genugtuung konstatiert worden sein, daß selbst in den kleinsten Mitgliedschaften die gerechte Entrüstung über den "schmachvollen" Tarif-Helle-Flammen schlage. Der Stuttgarter Kollegen, die ebenfalls den Horn der "L. V." erregt haben, wird "anbaltendes Baudrudrücken vor den Herren Prinzipalen" empfohlen, damit die für die mit mehr als 3 Mrk. entlohnerten Gehilfen bewilligten Erhöhungen 14 Tage früher eintreten. (Selbstredend hat es die Wahrheitsliebe der "L. V." nicht zugelassen, von der Berichtsführung der besser bezahlten Kollegen in ganz Deutschland überhaupt Notiz zu nehmen.) Daß die "L. V." allen ihr von uns gemachten positiven Vorschlägen gegenüber knieft — jämmerlich knieft, sei nur nebenbei erwähnt.

Die derbste Abfuhr für Lilla ist jedenfalls die demselben von der Obenburger Handelskammer erteilt. Wir teilten früher schon einmal kurz die Tatsache dieser Abfuhr an Lilla mit. Jetzt können wir jedoch melden, daß die Ablehnung der Lillischen Beglückungsversuche in einer äußerst scharfen Form erfolgte. Nachdem alle Behauptungen Lillas in vollem Umfange widerlegt und als ganz unwirksam bezeichnet worden waren, wurde das Vorgehen Lillas gegen die Tarifgemeinschaft nicht nur als wirtschaftspolitisch "überaus kurzichtig", sondern als "geradezu frivol" charakterisiert. Auch das wird zwar den abgebrühten Oberlehrern nicht groß rühren, aber die Zeitung von Lillas neuer Schutzgarde, die Mäcker im Gutenbergsunde, werden ob dieser bösen Niederlage ihres edlen Gönners Tränen des tiefsten Schmerzes verlieren.

Als Geschäftsführer der Volksauskunftsstelle in Koburg, die mit Arbeitsnachweis verbunden ist und von der Stadt sowie von der Regierung unterstützt wird, wurde Kollege Albert Krauschert, der Vorsitzende des Bezirks Koburg, gewählt.

Die Typographische Gesellschaft Hamburg hat zum 21. November (Wahltag) eine große Plakatausstellung in Zittgen oberen Gärten (Valentinsplatz) arrangiert. Es gelangen etwa 400 Plakate meist deutscher Herkunft zur Ausstellung, zu der jedermann freien Zutritt hat.

Die Münchener Buchdruckerfachschule umfaßt bereits zehn Klassen mit 250 Schülern, wovon 130 freiwillige Schüler sind, d. h. keine zum Besuche verpflichtete Schörlinge. Der Inventarwert der Schule ist zurzeit schon höher als 40000 Mk. Die mit bestem Erfolge arbeitende Münchener Buchdruckerfachschule soll zu einem Technikum für graphische Gewerbe ausgebaut werden.

Konkursöffnung: Buchdruckerei usw. von F. G. Hänsel (Inhaber Kaspar Hermann Paul Stapp-Hartwig) in Plauen i. V.

Eine am 2. November in Kraft getretene Aenderung der polizeilichen Vorschriften über die Sonntagsruhe in den Berliner Zeitungsdruckereien besagt u. a.: In Zeitungsdruckereien, in denen regelmäßig

eine Montag- und Nachfesttag-Morgenausgabe hergestellt wird, darf der Betrieb an den Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfesttages bereits um 10 Uhr abends in dem Umfange wieder aufgenommen werden, wie er zur Herstellung dieser Morgenausgabe notwendig ist. Den Betriebsbeamten und Arbeitern muß jedoch regelmäßig mindestens eine vierundzwanzigstündige ununterbrochene Sonntags- und Festtagsruhe gewährt werden. Am Weihnacht-, Oster- und Pfingstfesttag muß die ununterbrochene Ruhe der Betriebsbeamten und Arbeiter wenigstens 48 Stunden betragen und der Betrieb bis 10 Uhr abends des zweiten Feiertags, also 40 Stunden ruhen. Die Polizeiverordnungen weichen in dieser Beziehung in den einzelnen Städten von einander ab. Während für Berlin der Arbeitsbeginn schon um 10 Uhr gestattet ist, darf in den meisten Orten mit großen Zeitungen erst um 12 Uhr nachts begonnen werden.

Sonntagsruhe für Berichterstatter wird von der Vereinigung der rheinisch-westfälischen Presse gefordert. Die Berichterstatter über an den Sonntagen stattfindende Veranstaltungen soll eingeschränkt und den Berichterstattern ein freier Tag in der Woche geschaffen werden. Wer die Tätigkeit dieser geübten Pressmänner kennt, von denen sich auch behaupten läßt: "Keine Ruhe bei Tag und Nacht", wird das geäußerte Verlangen nur berechtigt finden.

Der polnische Schulinderstreik, die Obstruktionsbewegung gegen den deutschen Schulunterricht, weist jetzt eine ungefähre Beteiligung von 100000 Kindern auf. Davon kommen auf die Provinz Posen 60000 und auf Westpreußen 40000 Kinder. Wegen dieser übermobernen Ausstandsaktion sind auch etwa 100 Preßprozesse anhängig gemacht. Der Redakteur Switala von der "Praca" hat fünf Anklagen erhalten. In dem ersten bis jetzt verhandelten Falle (in Posen) erhielt er wegen Aufzehrung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und staatliche Anordnungen einen Monat Gefängnis. Der Redakteur Szpotanski vom "Goniec" ist ebenfalls schon verurteilt worden, er kam aber mit 200 Mk. Geldstrafe davon.

Die "Revista Socialista", die Monatschrift der spanische Sozialdemokratie, hat wegen mangelhafter Erfüllung der pekuniären Verpflichtungen ihrer Abonnenten das Erscheinen bis auf weiteres einstellen müssen.

Die Gewerbegerichtsahlen in Hildesheim brachten den freien Gewerkschaften einen schönen Sieg: Die Kandidaten dieser Liste erhielten 1409 Stimmen, die Christlichen nicht 451.

Zum 1. April n. J. wird ein Arbeitersekretär nach Königsberg gesucht für das dort zu errichtende Sekretariat. Es wird nur auf eine erste Kraft respektiert. Angebote sind bis zum 15. Dezember an F. Kriese, Lindenstraße 32/33, zu richten.

"Arbeitsimplant" in Stuttgart haben die Metallarbeiter eine Bewegung zur Erringung besserer Arbeitsverhältnisse hinter sich. Während nun die neunstündige Arbeitszeit erreicht wurde, betrug die materielle Aufbesserung nur 5 bis 10 Proz. Der Verband württembergischer Metallindustrieller hat jedoch die neunstündige Arbeitszeit nicht bewilligt, sondern nur die effektive von 56 Stunden pro Woche. In einer angenommenen Resolution der Arbeiter heißt es in bezug auf die auf dem Verhandlungswege erzielten Zugeständnisse: "Die ..... nehmen von den Zugeständnissen der Arbeitgeber Kenntnis, betrachten aber die Lohnerbhöhungen im Hinblick auf die enorme Teuerung nicht als zufriedenstellend. Die Verarmten erblicken in dem Resultate der Bewegung nur eine Abschlagszahlung; sie werden zu gegebener Zeit — das gilt besonders für die rückständigen Betriebe — das nachzuholen suchen, was heuer nicht zu erreichen war." Aus dem ganzen Bericht ist nirgends eine Genugtuung darüber zu erblicken, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht wurde, nur das Unbefriedigensein mit der Aufbesserung kommt allenthalben zum Ausdruck. Bei uns schieben es aber beinahe so, als ob alles Gewicht auf die Arbeitszeitverkürzung gelegt werde und die zehnprozentige Lohnerbhöhung nichts bedeute. Vorteilhaft von so mancher Stellungnahme in unseren Reihen steht auch ab, wie man sich mit der erreichten Aufbesserung als mit einer Abschlagszahlung abfindet; von anderen Sachen ganz zu schweigen.

Der Profit der Kohlenbarone, die die geforderte Lohnzulage von 15 Proz. schänt ablehnen, ist ein derartiger, daß auch ohne Erhöhung der Kohlenpreise die Forderungen der Bergleute bewilligt werden könnten. Allein sechs Gesellschaften (Gaspex, Siberia, König Wilhelm, Königsborn, Wilhelm Bergwerksverein und Massen) haben in den drei Quartalen 1906 einen Betriebsüberschuß von rund 34 Millionen Mark gebracht, was 12 1/2 Millionen Mark Mehrüberschuß gegen die gleiche Zeit 1905 ausmacht. Die Kohlenmagnaten wollen aber nicht nur nichts ihren Arbeitern bewilligen, sondern obendrein im nächsten Jahre die Kohlenpreise erhöhen! Im Laufe dieser Woche wird die Lohnbewegung der Bergarbeiter übrigens in ein ernstes Stadium treten.

Den Ausschluß Dr. H. Friedbergs aus der sozialdemokratischen Partei will der Vorstand des dritten Berliner Wahlkreises der nächsten Generalversammlung empfehlen. Friedberg hat nach dem Mannheimer Parteitag in einer Versammlung des dritten Wahlkreises und mit erklärt, daß er nicht um Gaarbreite sein Kind — den Anarchosozialismus — verlegen und verlassen werde. Die lokalistischen Herrschaften pflegten nicht lange danach auch Rates, was nun gemäß des in Mannheim gegen sie erlassenen Ultimatus zu tun sei. Obwohl es unverkennbar war, daß die Lokalisten nicht

fäntlich dem Friedbergschen Anarchosozialismus verfallen sind, siegte doch die Richtung der sich um Friedberg scharen Führer. Es ist also noch fraglich, ob es mit der Ermittlung Friedbergs erst wird. Der Vorstand des dritten Kreises ist zwar einstimmig für Ausschluß, er mag ja auch alle Ursache haben, des trockenen Tones satt zu sein. Aber noch leben in Berlin Götter, die solchen Wagemut rächen, und ihre Namen sagen viel: Rosa Luxemburg und Arthur Stadthagen! Es bleibt also sehr abzuwarten, ob man wirklich einen Griff in den Beutel tun will, denn mit Friedberg würden sich wohl nicht wenige Sozialapostel solidarisch erklären.

Der in Minneapolis tagenden Jahresversammlung der amerikanischen Arbeiterföderation wurde von der Exekutive ein Bericht unterbreitet, in dem erklärt wird, es sei nicht in Aussicht zu nehmen, daß eine besondere politische Partei zu bilden sei, oder daß die Mitgliedschaft zu Parteien irgend einem Mitgliede der Föderation vorzuschreiben sei. Vorgelegene werden jedoch, von Zeit zu Zeit gesetzgeberische Maßnahmen zum besten der Arbeiter anzulegen und dafür zu sorgen, daß zu Mitgliedern des Kongresses solche Männer nominieren und gewählt werden, die für derartige Gesetze eintreten. Die Amerikaner wollen also nicht den von den Engländern beschrittenen Weg gehen.

Der seit mehreren Jahren anvisierte Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine liegt nun vor, er umfaßt in drei Abschnitten 23 Paragraphen. In der politischen Arbeiterpresse findet das Gewerkschaftsgesetz abfällige Kritik. Wenn es die Raumverhältnisse irgend gestatten, werden wir in der nächsten Nummer dieser Gesetzentwurf auf seinen Inhalt oder seinen etwaigen Wert für die Arbeiterschaft einer Untersuchung unterziehen.

Am 17. November vollendete sich ein Vierteljahrhundert seit Erlaß der Verfassung Wilhelm I., mit der die sozialpolitische Aera im Deutschen Reich anbrach und durch welche die drei großen Arbeiterversicherungsgeetze — Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung — eine programmatische Ankündigung fanden.

Eine interessante Zeugnisfrage kam vor dem Gewerbegericht in Hannover zur Entscheidung. Ein Steinbrudmaschinenmeister verlangte von seinem früheren Arbeitgeber, bei dem er während des Steinbrudersfreits ohne Einhaltung der Kündigungspflicht austrat, ein auf Verbundung über Leistung und Führung sich beziehendes Zeugnis. Seinem Wunsch wurde von dem Prinzipal in eigenartiger Weise entsprochen. Der Gehilfe erhielt nämlich ein Zeugnis, welches auch den Vermerk enthielt, daß er seine Stellung bei dem Aussteller des Zeugnisses ohne Einhaltung der Kündigungszeit aufgegeben habe und diesbezüglich wegen Kontraktbruchs vom Gewerbegericht zur Leistung von Schadenersatz an den Zeugnisaussteller verurteilt worden sei. Der Gehilfe strengte nun bei dem Gewerbegericht eine Klage auf Streichung des Passus in dem Zeugnis an, der von der Beurteilung wegen Kontraktbruchs handelt. Der Zeugnisaussteller erklärte sich zur Streichung der infrimierten Stelle bereit, beantragte aber im übrigen Abweisung der Klage. Das Gewerbegericht entsprach dem von der Firma mobilisierten Antrage, indem der Vorsitzende erklärte, daß ein Zeugnis über Führung und Leistung nur auf Verlangen des Arbeitnehmerers ausgestellt werden dürfe, daß aber der Kläger ausdrücklich ein solches Zeugnis verlangt habe. Da nun ein Kontraktbruch zweifellos die Führung eines Arbeiters charakterisiere, so sei dessen Erwähnung im Zeugnis gesetzlich zulässig. Die Beurteilung durch das Gewerbegericht solle in dem neuen Zeugnis ja nicht mehr erwähnt werden. Der klagende Gehilfe kann froh sein, daß das Streitobjekt mehr als 150 Mk. beträgt, er somit also Verurteilung an das ordentliche Gericht einlegen kann, damit der sonderbare Standpunkt des hannoverschen Gewerbegerichtes, das schon durch mehrere derartige Wertwürdigkeiten von sich reden machte, nicht etwa Usus werde. Wir halten entgegen der Ansicht des Gewerbegerichtes zu Hannover ein solches Zeugnis als den § 113 der Gewerbeordnung verlegend.

Die Untersuchungen bei der Schwindel-Frankenfasse, "Deutsche vaterländische Kranken-, Unterstützungs- und Sterbefasse" in Buer i. W. sollen sich auf über 150000 Mk. belaufen. Der "Direktor" Winkelmann hat sich im Gerichtsgefängnis erhängt.

In der Schnellpressenfabrik Heibelberg sind sämtliche dort beschäftigten Arbeiter ausständig geworden. — Hinsichtlich des Wittenbüschersfreits ist zu melden, daß außer der Vereinigten Schiffbauersgenossenschaft auch "Die Ude", eine Genossenschaft privater Schiffseigner, aus dem Arbeitgeberverbande ausgetreten ist. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß diese beiden Gesellschaften mit der Arbeiterorganisation verhandelten und sich mit dem Hafenarbeiterverbände über die gestellten Forderungen auch einigten. Die vier anderen Gesellschaften wollen jedoch nichts von Unterabdingungen mit der Arbeiterorganisation und von einer Verständigung wissen, weshalb der Ausstand bei denselben fortgeführt wird. — Die Bauarbeiter in Nürnberg und Fürtz, welche sich seit dem Juli im Kampfe befinden, haben einen unter Mitwirkung der Christlichen zustande gekommenen Tarif, der bezüglich der Löhne bis 1. April 1910 fast nichts, betreffs der Arbeitszeit aber gar nichts ändert, abgelehnt und arbeiten nun so weiter. — Die Telegrafisten Metallarbeiter haben die Zugeständnisse der Fabrikanten angenommen. Vom 1. Januar 1907 ab werden also in sämtlichen Nähmaschinen- und Fahrradfabriken eine fünfprozentige Lohnerbhöhung und eine Verkürzung

der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden eintreten. — Die Hamburger Schauerleute haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Forderung der Kornaffordschauerleute auf Erhöhung des Affordrages um 5 Pf. für die Tonne wurde fallen gelassen, dagegen bewilligten die Arbeitgeber eine geringe Erhöhung des Bartelages. — Die Ausperrung der Bau- und Transportarbeiter in Wilhelmshaven-Würstingen ist beendet, da die Sperre über den einen Betrieb von den Arbeitern aufgehoben wurde. — Ebenfalls beendet ist bereits die Ausperrung der Rieker Elektromonture; dieselben erreichten einige Zugeständnisse.

Aus einem seltener Anlasse traten in Mailand sämtliche Arbeiter der Textilwerke in den Aufstand, nämlich zum Proteste gegen die Vergebung einer Lieferung von 2100 Tonnen Panzerplatten nach Amerika!

### An die Tarifierer!

Nun ist das große Werk vollbracht,  
Ein Blatt gefügt zum Ruhmesfranze;  
Treu habt Ihr über uns gemacht,  
Gestrebt dahin, daß hell im Glanze  
Erftrahe ferner der Verband,  
Dem wir uns weihn mit Herz und Hand!

Es dankt Euch, wer für Weiß und Rind  
Die nimmermüde Hand muß regen,  
Wer nicht — leichtfertig oder blind —  
Sie feiernd in den Schoß kann legen;  
Wir nehmen das, was man uns heut,  
In dieser sorgenschweren Zeit.

Wenn auch der Mürger tödt und schreit  
Und gegen Euch sein Gift will spritzen,  
Der nie kennt die Zufriedenheit,  
Vor dem Ihr niemals Euch könnt schützen,  
Dem's gilt, was andern groß erschein,  
Lief in den Schmutz und Staub zu zieh'n —

Wir danken Euch, daß Ihr den Krieg  
Nicht über uns heraufgeschworen,  
Durch den, hätt' uns gefolgt kein Sieg,  
Auch das Geworb'ne wär verloren,  
Nur, wo die Friedensfahne weht,  
Die Kunst gedeiht, Wohlstand besteht!

Gleich wie ein magerer Bergleisch  
Ist besser als manch' vorgeriffener,  
Das nur den Wohlstand macht reich,  
Der dabei nichts hat zu verlieren,  
So laßt auch uns zufrieden sein  
Mit dem, was lindert Not und Pein.

Der Weg, der uns zum Ziele führt,  
Ist ganz genau uns vorgezeichnet,  
Ihr schüht ihn ein — drum Euch gebührt  
Der Dank dafür, daß Ihr geliebet  
Dem Grundsatz treu: Nur Unverstand  
Wirft in die Saat den Feuerbrand!

Waubt nur, daß einst die Zukunft lehrt,  
Welch' hehre Tat Euch ist gelungen,  
Es wird so mancher noch befehrt,  
Der gern die Kriegsart hätt' geschwungen,  
Und was er als Verrat benennt —  
Als Friedensarbeit anerkennt.

O mög' auch ferner der Verband  
Nur blühen, wachsen und gedeihen,  
Das Edelste im Vaterland,  
Dem wir zu jeder Zeit uns weihen. —  
Er biete seinen Schutz uns dar,  
Wenn wir in Not sind und Gefahr!

Berlin. Oskar Gutb.

Anmerkung der Redaktion: Wir glauben dieser politischen Einfindung Raum geben zu können, da sie ein treffender Beweis sind, wie unterschiedlich die Stimmung in den Berliner Kollegenkreisen über den neuen Tarif ist. Wenn wir hinzufügen, daß noch zwei in politischen Gewand gekleidete, wahr empfundene Kräfte aus Berlin bei uns eintraten, so ersieht das vorstehende Besagte darüber zur Befriedigung. Aus den bekannten zwingenden Gründen müssen wir jedoch von der Veröffentlichung weiterer derartiger Einfindungen absehen.

### Eingänge.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag's in Mannheim. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. 488 Seiten stark; broschiert 1 M., in braunem Prachtband kartoniert 1,25 M., in dauerhaftem Leinenband 1,50 M.  
Blut und Eisen. Heft 2 bis 5. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis pro Heft 20 Pf.

### Briefkasten.

W. Jg. in Berlin: War schon nach einer andern Quelle bearbeitet worden und gedruckt (Gonnabendennummer, die noch nicht in Ihrem Besitze war); haben es aber als Material für eventuelle Fälle zurückgelegt. Gruß! — G. in Dresden: Ihr Artikel zur Preisamtsprüfung konnte des großen Stoffandrangs wegen und weil unter diesen Umständen so spät eingegangen, nicht mehr aufgenommen werden. Anderen Einfindungen zu diesem Thema ging es auch nicht besser. — O. S. in Bergedorf: Dankend erhalten. Macht sich jedenfalls im Juni u. J. Kr. — Z. M. in Stuttgart: Besten Dank für Lieberkunding. — W. B. in Berlin: Ja, lieber. Vielen Dank aber für erwiesene Aufmerksamkeit. — L. in Jena: Können Sie uns nicht mitteilen, wie sich der Mann den Buchdrucker gegenüber benommen hat in seiner letzten Stellung?

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.

Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25.

Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-tér 3, I.

Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Miliza-gasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 1 (Bursa Munciei).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocicrossi 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philipp-strasse 7.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybro-gade 12.

Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundet Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

**Essen.** Der Drucker Otto König aus Rudolfsbad wird ersucht, seine Adresse an Friedr. Gausgen, Hildes-gardstraße 8, gelangen zu lassen, betreffs Zusendung seines Mitgliedsbuches.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Alsfeld der Sezer Jakob Sturm, geb. in Essingen (Württemb.) 1889, ausgel. in Valen 1906; war noch nicht Mitglied. — A. Holland in Gießen, Schulstraße 11, II.

In Angermünde der Sezer Otto Friedrich, geb. in Küstern 1882, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — Gustav Freitag in Eberswalde, Moststraße 4.

In Bielefeld der Sezer Karl Hehner, geb. in Semd (Hessen) 1876, ausgel. in Groß-Ulmstadt 1894; war noch nicht Mitglied. — In Detmold der Maschinenfezer Josef Kimmmer, geb. in Hörde 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Paul Franz in Bielefeld, Weststraße 3.

In Bremen die Sezer 1. Max Thinius, geb. in Kremmen (Pommern) 1884, ausgel. daf. 1902; 2. Gust. Homann, geb. in Obershagen b. Burgdorf i. C., ausgel. in Hannover 1900; die Drucker 3. Johann Reichenbach, geb. in Danmhagen 1884, ausgel. in Bremerhaven 1902; war noch nicht Mitglied; 4. August Stoß, geb. in Bremen 1874, ausgel. daf. 1894; war schon Mitglied. — J. Ojstra, Westerdeich 32.

In Burg b. M. die Sezer 1. Robert Sicking, geb. in Wüdersleben 1859, ausgel. in Magdeburg 1878; 2. Wilhelm Klicermann, geb. in Westerhüsen a. C. 1882, ausgel. in Debitzfelde 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Maxim. Steffenhagen, Berthier Gausse 2.

In Chemnitz die Sezer 1. Paul Martin, geb. in Chemnitz 1875, ausgel. daf. 1894; 2. Paul Beschert, geb. in Weitzhan 1869, ausgel. daf. 1887; 3. Richard Schubert, geb. in Augustsburg 1879, ausgel. daf. 1898; 4. Emil Günther, geb. in Chemnitz 1887, ausgel. daf. 1906; 5. Emil Bruno Felber, geb. in Schellenberg 1873, ausgel. daf. 1892; 6. Joh. Frischmann, geb. in Reinholdshain 1868, ausgel. in Glaucha 1887; 7. W. D. Otto, geb. in Nichtenstein 1872, ausgel. daf. 1891; 8. Paul Kaden, geb. in Chemnitz 1870, ausgel. daf. 1889; 9. W. B. Friedr. Fischer, geb. in Hemersdorf 1870, ausgel. in Augustsburg 1888; waren noch nicht Mitglieder; 10. Fr. Oskar Verthold, geb. in Chemnitz 1856, ausgel. daf. 1874; 11. Paul Voigtmann, geb. in Zwickau 1866, ausgel. in Chemnitz 1884; 12. Richard Walter, geb. in Freiberg 1874, ausgel. daf. 1895; 13. Otto Wauer, geb. in Chemnitz 1863, ausgel. daf. 1881; 14. Mich. Filberich, geb. in Chemnitz 1865, ausgel. daf. 1883; 15. Karl Aug. Böhsch, geb. in Rochlitz 1851, ausgel. daf. 1870; 16. Paul Haape, geb. in Hirschberg 1897, ausgel. daf. 1885; 17. Moritz Bindner, geb. in Bursdorf 1855,

ausgel. in Burgstädt 1876; 18. Karl Garbit, geb. in Bursdorf 1880, ausgel. in Mügeln 1899; 19. Karl Otto Dietrich, geb. in Zschützhüß 1877, ausgel. in Gainschen 1894; 20. Franz Krud, geb. in Reidenburg 1869, ausgel. daf. 1887; 21. Gust. Clemens Kirsch, geb. in Chemnitz 1860, ausgel. daf. 1880; 22. Herm. Aurich, geb. in Neutirch 1853, ausgel. in Chemnitz 1869; 23. Alex. Rothe, geb. in Weissen 1880, ausgel. daf. 1899; 24. Fr. August Schneider, geb. in Greiz 1848, ausgel. daf. 1867; 25. Bruno Hammer, geb. in Taucha 1866, ausgel. in Klingenthal 1884; 26. Karl Edwin Butter, geb. in Breitenbrunn 1869, ausgel. daf. 1887; 27. August Alfred Ungetüm, geb. in Chemnitz 1879, ausgel. daf. 1897; 28. Paul Stoil, geb. in Bursdorf 1874, ausgel. in Burgstädt 1892; 29. Oskar Herzog, geb. in Glaucha 1860, ausgel. daf. 1878; 30. Heinrich Rinze, geb. in Bun-fiedel 1865, ausgel. in Zwickau 1883; 31. Ernst Wad-mann, geb. in Chemnitz 1854, ausgel. in Zschopau 1873; 32. Willy Beschke, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. daf. 1906; die Drucker 33. Wm. Emil Höffner, geb. in Reichenbrand 1851, ausgel. in Chemnitz 1873; 34. Joh. Christian Zuber, geb. in Reichenbach 1857, ausgel. in Chemnitz 1876; 35. Emil Max Seyfert, geb. in Chem-nitz 1862, ausgel. daf. 1880; 36. Theodor Fuchs, geb. in Chemnitz 1874, ausgel. daf. 1893; 37. Theob. Tiele, geb. in Chemnitz 1856, ausgel. daf. 1874; 38. Robert Ehrhardt, geb. in Chemnitz 1846, ausgel. daf. 1865; 39. Emil Baumhach, geb. in Zeitz 1864, ausgel. in Chem-nitz 1882; 40. Richard Trophdorff, geb. in Chemnitz 1876, ausgel. daf. 1894; der Korrektor 41. Emil Webbe, geb. in Witom 1872, ausgel. daf. 1890; waren schon Mit-glieder; die Stereotypenre 42. Fr. August Günther, geb. in Zschützhüß 1856, ausgel. in Chemnitz 1887; 43. Friedrich Zandel, geb. in Dornitz 1867, ausgel. in Halle 1886; 44. August Henschel, geb. in Grabis 1876, ausgel. in Forst 1895; waren noch nicht Mitglieder. — In Eile-feld i. W. 1. der Sezer Bruno R. Müller, geb. in Weipert 1885, ausgel. in Wartenstein 1903; 2. der Drucker Adolf Ernst Pfeffel, geb. in Böhne 1884, ausgel. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Marienberg der Sezer 1. Gustav Grubert, geb. in Marienberg 1882, ausgel. daf. 1900; 2. Adolf Bruno Nestler, geb. in Wolfenstein 1880, ausgel. in Ehrenfriedersdorf 1898; waren noch nicht Mitglieder; 3. Oskar Karl Frischke, geb. in Marienberg 1878, ausgel. daf. 1896; 4. der Schweizerdegen Clemens Lange, geb. in Lengfeld 1875, ausgel. daf. 1894; 5. der Drucker Karl Gustav Lorenz, geb. in Wolfenstein 1877, ausgel. daf. 1899; waren schon Mit-glieder. — In Oibernhau der Sezer Robert Högel, geb. in Trebnitz 1872, ausgel. daf. 1891; war noch nicht Mitglied. — In Schneeberg die Sezer 1. Rudolf Wolf, geb. in Zwickau 1889, ausgel. in Hartenstein 1896; 2. Ernst Max Härtel, geb. in Schneeberg 1887, ausgel. daf. 1905; 3. Arno Weutner, geb. in Neustädtel 1883, ausgel. in Schneeberg 1901; 4. Paul Max Gieschke, geb. in Schneeberg 1875, ausgel. daf. 1894; 5. Karl Gustav Unger, geb. in Schneeberg 1872, ausgel. daf. 1890; 6. Ernst Max Vogel, geb. in Schneeberg 1873, ausgel. daf. 1891; 7. Emil Schubert, geb. in Schlettstadt 1875, ausgel. in Schneeberg 1893; 8. Gustav Schmidler, geb. in Zschützhüß 1873, ausgel. daf. 1891; 9. Otto Max Arnold, geb. in Oberchlema 1866, ausgel. in Schnee-berg 1885; 10. Karl Friedr. Müdel, geb. in Schneeberg 1868, ausgel. daf. 1886; 11. Karl Gotthold Christel-sohn, geb. in Johanngeorgenstadt 1854, ausgel. in Stolpen 1872; waren noch nicht Mitglieder; 12. Paul Theodor Hahn, geb. in Scheibenberg 1881, ausgel. daf. 1899; war schon Mitglied; 13. der Schweizerdegen Emil Alfred Fieder, geb. in Schneeberg 1887, ausgel. in Aue 1906; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Essen die Sezer 1. J. B. Daubenfeld, geb. in Lützenburg 1883, ausgel. in Remich (Luxemburg) 1899; 2. Willy Kerl, geb. in Einbeck 1888, ausgel. daf. 1906; waren schon Mitglieder. — In Buer i. W. der Stere-o-typeur Emil Feldmann, geb. in Görlich 1882, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — Otto Kraus in Essen, Kastanienallee 92.

In Frauenfeld der Sezer Joh. Aug. Lorenz, geb. in Baden-Baden 1887, ausgel. daf.; war noch nicht Mit-glied. — Hans Fischer in Frauenfeld (Schweiz).

In Freising der Sezer Johann Probst, geb. in Beitenmühl 1889, ausgel. in Buchloe 1906; war noch nicht Mitglied. — In Firth 1877, ausgel. daf. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Hof der Sezer Theodor Dick, geb. in Hof 1869, ausgel. daf. 1886; war schon Mitglied. — In München die Sezer 1. Josef Dier-meier, geb. in Regensburg 1889, ausgel. daf. 1906; 2. August Reisinger, geb. in München 1887, ausgel. in Basel 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Pfaffenhofen der Drucker Mathias Huber, geb. in Sattelfeld 1887, ausgel. in Pfaffenhofen 1903; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Luitpr. 22, I.

In Gießen der Sezer Emil Clag, geb. in Rich-heim (Bayern) 1883, ausgel. in Ludwigschajen 1900; war schon Mitglied. — In Grünberg der Sezer Friedr. Hfner, geb. in Weyenrod (Kr. Schotten) 1887, ausgel. in Schotten 1906; war noch nicht Mitglied. — A. Hol-land in Gießen, Schulstraße 11, II.

In Godesberg der Drucker Joh. Kilian, geb. in Godesberg 1880, ausgel. daf. 1899; war noch nicht Mit-glied. — In Kreuznach die Sezer 1. Fritz Frank-häuser, geb. in Ulber b. Castellane (Hunsrück) 1888 ausgel. in Kreuznach 1905; 2. Fritz Gäng, geb. in Diez a. R. 1888, ausgel. daf. 1906; 3. Karl Friedrich

Kettlich, geb. in Wiesbaden 1883, ausgl. in Bad Wiblingen 1902; A. Peter Seemann, geb. in Kreuznach 1888, ausgl. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Siegburg bei Sezer John Wullich, geb. in Donaueschingen 1889, ausgl. in St. Georgen i. Schw. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Siegen i. W. die Sezer 1. Wilhelm Widenbach, geb. in Widenbach (Kr. Siegen) 1883, ausgl. in Straßbergbad (Hassau) 1900; 2. Rich. Hartmann, geb. in Frankfurt a. D. 1886, ausgl. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Walbus in Bonn W, Burggartenstraße 14.

In Hildburgaußen die Sezer 1. Mar. Ruff, geb. in Hildburgaußen 1884, ausgl. daf. 1903; 2. Mar. Bauer, geb. in Hildburgaußen 1883, ausgl. daf. 1902; 3. der Siezer Ernst Minzberg, geb. in Berlin 1886, ausgl. in Schönberg 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Koburg bei Sezer Karl Wranza, geb. in Brünn (Mähren) 1878, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied. — In Meiningen der Drucker Kurt Leopold Hoffmann, geb. in Hohenstein-Ernstthal 1884, ausgl. daf.

1903; war schon Mitglied. — Albert Kaufert in Koburg, Markt 3, III.

In Rötzen bei Sezer Eduard Hauspfeiff, geb. in Rosperwenda, 1886, ausgl. in Sangerhausen 1904; war schon Mitglied. — P. Ehnert in Dessau, Lutherstr. 14, II.

In Leipzig die Sezer 1. Georg Fischer, geb. in Oberwitz bei Regau 1876, ausgl. in Regau 1895; 2. Gust. Mathersteig, geb. in Holzhausen b. Leipzig 1877, ausgl. in Liebertswitz 1896; 3. Oskar Reichenbach, geb. in Mühlitz 1881, ausgl. in Großenhain 1898; 4. der Drucker P. Brandt, geb. in Annaberg 1881, ausgl. daf. 1899; waren schon Mitglieder; die Sezer 5. Oskar Kuchler, geb. in Callenberg b. Nützenstein 1877, ausgl. in Leipzig 1896; 6. Kurt Raumann, geb. in Pöschau 1875, ausgl. in Geringswalde 1905; 7. der Schweizerdegen Emil Schröter, geb. in Halberstadt 1859, ausgl. daf. 1878; der Drucker 8. Wilhelm Ziegler, geb. in Cotte b. Müßen a. M. 1886, ausgl. in Leipzig-Müden 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9.

In Willingen bei Sezer Josef Konstanzer, geb. in Willingen 1889, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Bahr, Feuerwehrrstraße 51 a, III.

### Verfallungskalender.

**Ahrweiler.** Verfallung Samstag den 21. November, abends 9 Uhr, im Vereinslokal bei Sub. Kreuzberg.  
**Burg b. W.** Verfallung Sonnabend den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Schartauerstr. 4.  
**Chemnitz.** Maschinenerverfallung Sonntag den 25. November, nachmittags 1 1/2 Uhr, in „Stadt Weihen“, Nothwehrstraße 8.  
**Duisburg.** Maschinenerverfallung Sonntag den 9. Dezember, in Eberstraße, Sangeschulung und Lokalanlage per Birtular. Anträge bis 28. November an den Vorsitzenden erbeten.  
**Essen.** Verfallung Sonnabend den 21. November, abends 8 Uhr, in „Deutscher Haus“.  
**Görlitz.** Verfallung Sonnabend den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Festschiff“, Sonnenstr. part.  
**Gröbisch-Regau.** Verfallung Sonnabend den 21. November, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Restaurant Trotte in Gröbisch (untenes Zimmer).

### Buchdruckerei, Hamburg

altes Geschäft, wegen hohen Alters u. Kränklich, seit des Inhabers baldigst zu übergeben. Preisung 3500 Mk., Einschlagung 500 bis 1000 Mk. Werte Offerten unter H. A. 881 bef. Rudolf Meise, Hamburg.

### Prima für Fachmann!

Gut rentable Buchdruckerei mit Ladengesch. und Lokalb. zur Familienverh., halber zum Materialwerte von 12000 Mk. bei Barzahlung 10000 Mk. sofort zu verkaufen. Werte Off. unter Nr. 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

### Gut gehendes Papiergeschäft

mit Druckerei und Zeitungsverlag ist sofort zu verkaufen. Für jungen Buchdrucker günstige Gelegenheit sich selbständig zu machen. Werte Offerten erbeten unter Nr. 171 an die Geschäftsstelle d. Bl. Dresden, Schlegelstraße 73.

### Typographen

erste Kraft, sind bei sofort dauernde und angenehme Stellung. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsforderungen erbeten unter Nr. 171 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

### Typographenmaschinen

geht und korrekt im Werklage, wobei zu tarif. höherer Beschäftigung sofort gesucht. Arbeitszeit 8 Stunden täglich. 1865  
 Buchdruckerei der Hanschen k. u. k. Hof-Verlag- u. Anz.-Buchhandlung, Wien IX, Salvatorgasse 52.

### Notationsmaschinenmeister

mit einfachen und Zwillingmaschinen vollständig vertraut, auch Handdrucker und Stereotypen, sucht sofort oder später Stellung. Werte Offerten unter Nr. 180 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Junger, tüchtiger Schweizerdegen

selbständig in Satz und Druck, auf sofort oder später gesucht. Lebensstellung. Werte Offerten erbeten an die Buchdruckerei [178]  
 Ferd. Kleinagel, Ruhrort a. Rh.

### Tüchtiger Stereotypen

für Abends-Flachstereotypie wird sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht.  
 Fr. Wilhelm Kuhfus, Sormund. [176]

### Tüchtiger Schriftgießer

für Handmischine gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an die  
 Köhner Schriftgießerei, Köln, Moltkestr. 127.

### Tüchtigen Zurechter

möglichst sofort. Werte Angebote unter Nr. 173 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Justierer

in dauernde, lohnende Kondition gesucht.  
 Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.

### Stempelschneider

Zeug und Stahl, wünscht sich zu verändern. Leipzig und Berlin bevorzugt. Werte Offerten erbeten unter R. K. 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**TYPOGRAPHIA** Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.  
 Gegr. 1879. — Chormelster: Alexander Weinbaum. — Gegr. 1879.  
 Sonntag den 25. November (Totensonntag) im Festsaal der „Neuen Welt“, Hasenheide:  
**KONZERT.**  
 Mitwirkende: Helene Hartwig (Sopran), Herzogl. Braunschweig. Hofopernsängerin; Alfred Wittenberg (Violine); Joseph Rywkind (Bratsche).  
 Anfang 6 1/2 Uhr. — Eintritt 50, Kinder 20 Pf. — Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.  
 Eintrittskarten à 40 Pf. sind zu haben bei den Vereinsboten und bei den aktiven Mitgliedern. [109]

## Maschinenmeister Leipzigs.

Freitag den 23. November, abends 8 Uhr, im Etablissement „Schloßkeller“, Dresdnerstraße:

**Verfallung.**  
 Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Verfallung zu erscheinen.  
 Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.  
 Heute Dienstag den 20. Novbr., abends 6 Uhr, im „Schloßkeller“, Dresdnerstr.:  
**Vertrauensmännerkündigung.**  
 Die Kommission. [184]

## Gau Rheinland-Westfalen. — Stereotypenre — und Galvanoplastiker.

Sonntag den 25. November, nachmittags 1 1/2 Uhr in Essen, im Lokale des Herrn Teemer, Neulandstraße 6 (3 Min. vom Hauptbahnhof). Zusammenkunft der im Gau kandidierenden Kollegen zwecks Gründung einer Gauvereinsung. Eine zahlreiche Beteiligung der Kollegen erwartet.  
 Der Vorstand  
 des Vereins der Stereotypenre und Galvanoplastiker des Saates Essen.  
 Interessenten willkommen! Die auswärtigen Kollegen werden ersucht, die Zeit der Ankunft dem Kollegen W. Röhlert, Essen-Rüttenscheid, Herminestraße 16, I, mitzuteilen. [164]

Wer die gesamte Buchführung einer Buchdruckerei beherrschen will, der beteilige sich an dem am 1. Dezember beginnenden

## Fernkurs zur Erlernung der Buchführung in Buchdruckereien.

Ständig wachsende Teilnehmerzahl! \* Glänzende Besprechungen!  
 Teilnehmer wollen sich sofort melden bei:  
 Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz.

**Broschen.**  
 Blindeinsatz nach Wahl mit Gutenberg oder Wappen in photographiefarbiger Semi-Emaille. [988]  
 Fassung a. Fassung b.  
 Metall vergoldet 0,80 Mk. 1,00 Mk.  
 Amerik. Doppel 1,50 „ 2,00 „  
 Echt Silberdoublé 2,00 „ 2,50 „

## Max Schmitz, Kunststalt, Leipzig-R., Kronprinzstrasse Nr. 19.

Wo noch nicht vorhanden, Vertreter gesucht!

Die Farbenlehre des Buchdruckers ist die auf einer 25jährigen Erfahrung beruhende „Mäasers Farbenlehre“. Wer dieselbe kennen lernen will, wer sich für „moderne“ Farben überhaupt interessiert, abonniere auf die „Typographischen Jahrbücher“. Jedes Heft enthält mit Farbenskala versehene Kunstbeilagen in grosser Anzahl und kostet nur 50 Pf. im Abonnement. Alle Buchhandlungen und Vertreter nehmen Bestellungen entgegen. [168]

**Handschweiss!** verringert, Wundgelenk verhilft Apoth. Ehrs Ursal! ärztlich empfohlen und verordnet. Für die Herren Buchdrucker und Schriftgießer steht  
**Fuss- u. Achselschweiss!** Chem.-techn. Institut Regensburg I (Bayern). [48]

**TYPOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT :: HAMBURG ::**  
**PLAKAT-AUSSTELLUNG**  
 BUSSTAG, 21. NOV., IN TÜTGES OBEREN SÄLEN, VALENTINSKAMP. — GEÖFFNET VON 10 BIS 4 UHR. :: ZUTRITT FREI. ::

## TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Beginn des nächsten Kursus am 1. Jan.  
 Lehrplan: Werk-, Zeitungs-, Inseratensatz, Akzidenz- und Formelrechen, Zeichen (Skizzieren), Tonplatten schneiden, Drucktechnik. Die Arbeiten des Korrektors und Faktors. Kalkulation von Drucksachen. Vorträge über Kunstgeschichte, Maschinen- und Papierwesen, Reproduktions-Verfahren, Werk-, Illustrations- und Farbendruck in ihrem Zusammenhang mit der Leitung der Buchdruckerei usw. Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer. Prospekt durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Von Julius Mäser, Leipzig-R., verlange man:  
**Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten**, der für die Lehrlinge und Gehilfenprüfungen im Buchdruckgewerbe eingerichtet. Herausgegeben unter Zustimmung und Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereins, Serie I: Der Schriftsetzer. Serie II: Der Drucker. Jeder Band geb. 2,50 Mk. [169]

**Otto Sago** gibt sofort Nachhilfe! Dolmetsch Freunde R.... nach Bremen! unter Fr. K. 1010 Hauptpostlageramt. [181]

**Rich. Augustin, Berlin** [691]  
 Granienstraße 108, nahe der Lindenstraße. Saal (200 Personen). & Vereinszimmer. Mittags 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5632.

Am 15. November verstarb nach schwerem Leiden unser treues Mitglied, der Setzer-invalide  
**Wilhelm Geister**  
 aus Strohlen im Alter von 41 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten  
 Der Ortsverein Breslau. [179]

Nachruf!  
 Am 10. November erlitt uns der unerwartliche Tod unsern lieben Kollegen  
**Hermann Papke**  
 aus Gelsenkirchen. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen Mann, der jederzeit bereit war, seine schätzenswerte Kraft voll und ganz in den Dienst der Organisation zu stellen. In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren  
 Der Bezirksverein Essen. [168]